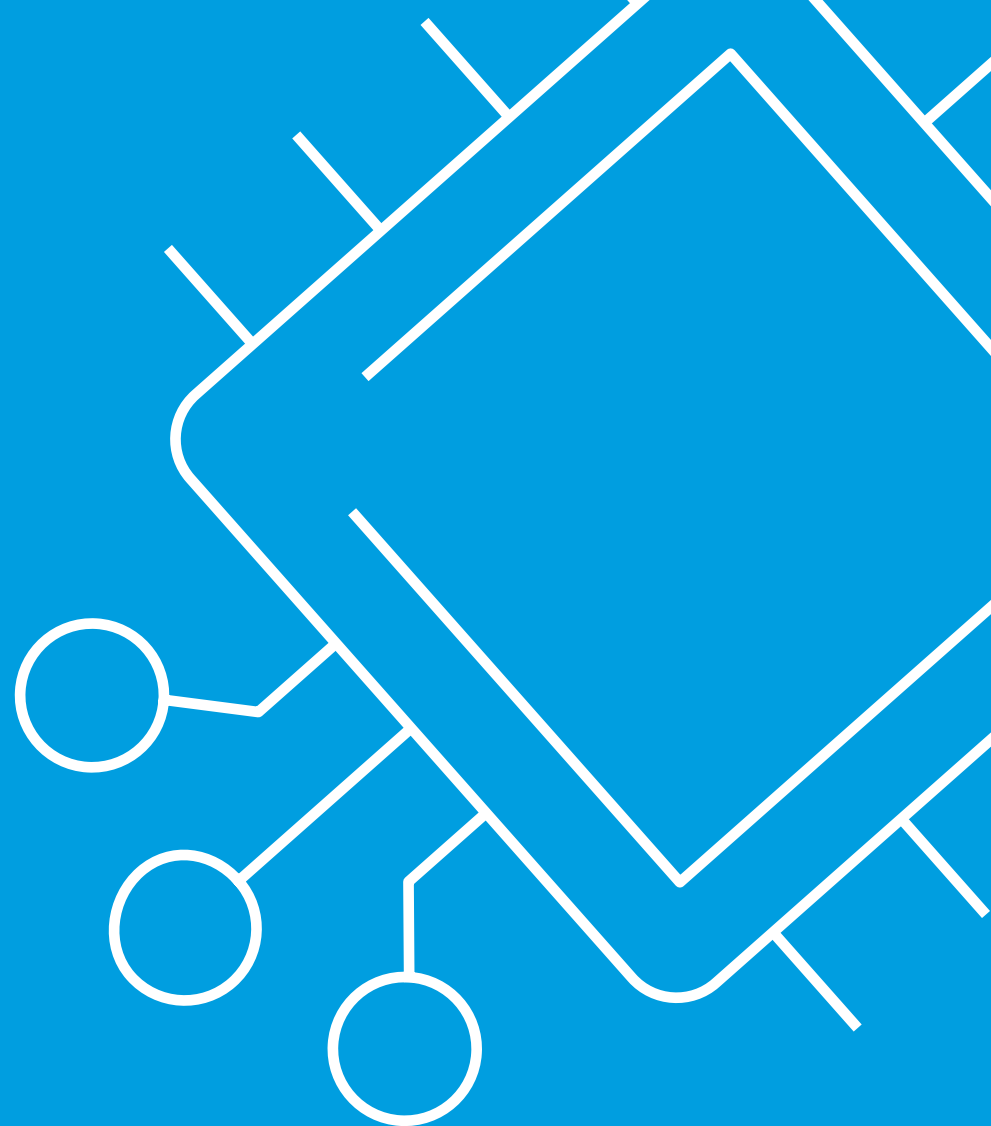


# Der IT-Mittelstand in Deutschland

IT-Mittelstandsbericht 2020 | Fokus Digitale Plattformen



# Inhalt

|                                               |    |
|-----------------------------------------------|----|
| Vorwort                                       | 3  |
| IT-Mittelstand in Zahlen                      | 5  |
| Fokus: Digitale Plattformen                   | 8  |
| IT-Mittelstand in Zeiten von Corona           | 14 |
| Mittelstandspolitik in Deutschland            | 24 |
| Mittelstandspolitische Forderungen des Bitkom | 26 |
| Impressum                                     | 41 |



# Vorwort

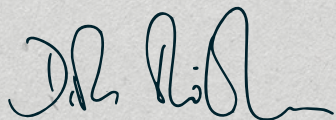
Wir stehen an einem Wendepunkt. Die Corona-Pandemie hat die Wirtschaft in eine tiefe Krise gestürzt, aber zugleich die großen Chancen und Potenziale der Digitalisierung aufgezeigt. Im Lockdown waren es digitale Technologien, die das öffentliche Leben am Laufen hielten, ob im Homeoffice, beim Homeschooling oder Online-Shopping. Schnell wurde klar, dass es keinen Weg zurück gibt. Nach Corona wird die Welt eine andere sein – vor allem digitaler.

Im Windschatten der Digitalgiganten sind es die Unternehmen des IT-Mittelstands, die diesen Epochenwechsel vorantreiben und gestalten. Mittelständische IT-Unternehmen sind Rückgrat und Erfolgsgarant der digitalen Wirtschaft. Und es wird jetzt alles noch schneller gehen: Die beschleunigte digitale Transformation führt zu einem radikalen Wandel von Geschäftsmodellen, Produkten und Prozessen. Zugleich steigen Produktivität, Wertschöpfung und Löhne. Auch wenn die Corona-Krise die Wirtschaft vorübergehend lahmgelegt hat, werden die Zeichen schon bald wieder auf Wachstum stehen – allen voran für den IT-Mittelstand.

Gemeinsam mit renommierten Experten haben wir den IT-Mittelstand genau analysiert. Der Bitkom-Mittelstandsbericht bildet die Leistungsfähigkeit und die Herausforderungen des IT-Mittelstands in Deutschland aus unterschiedlichen Perspektiven ab. Schwerpunkt sind diesmal digitale Plattformen, die das Digitalzeitalter prägen.

Wie steht es um die konjunkturelle Lage im IT-Mittelstand? Wie ist die Entwicklung in einzelnen Segmenten? Wo liegen die Stärken und wo neue Potenziale? Und was kann die Politik gerade in Krisenzeiten tun, um den IT-Mittelstand im internationalen Rahmen innovations- und wettbewerbsfähig zu halten und dauerhaft die Weichen für Wachstum zu stellen? Antworten darauf finden Sie hier.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!



**Dirk Röhrborn**

Geschäftsführender Gesellschafter,  
Communardo Software,  
Mitglied des Bitkom-Präsidiums



# Experten

Sieben renommierte Experten haben für den Bitkom ihre Thesen zur aktuellen Situation des deutschen IT-Mittelstands formuliert.



**Michael Finkler**

Geschäftsführer Business Development,  
proALPHA Business Solutions GmbH



**Florian Sippel**

CTO,  
noris network AG



**Patricia Wrzesniewski**

Verantwortliche für  
Bundes- und Landesbehörden,  
ISB AG



**Ilja Hauß**

Geschäftsführer,  
Communardo Software GmbH



**Michael Ochs**

Geschäftsfeldmanager Software &  
Platform Business,  
Fraunhofer IESE



**Martin Zimmermann**

Geschäftsführer,  
imsimity GmbH



**Joern Taubert**

Geschäftsführer,  
Verivox Gruppe

# IT-Mittelstand in Zahlen



# IT-Mittelstand in Zahlen



IT-Unternehmen in Deutschland beschäftigen zwischen 10 und 499 Mitarbeiter.<sup>1</sup>

Dies entspricht einer Steigerung von **↑ 6 Prozent** im Vergleich zum Vorjahr.



Personen sind in diesen 11.834 mittelständischen Unternehmen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das sind **↑ 47.838** mehr als im Vorjahr.



Umsatz

**84 Mrd.**

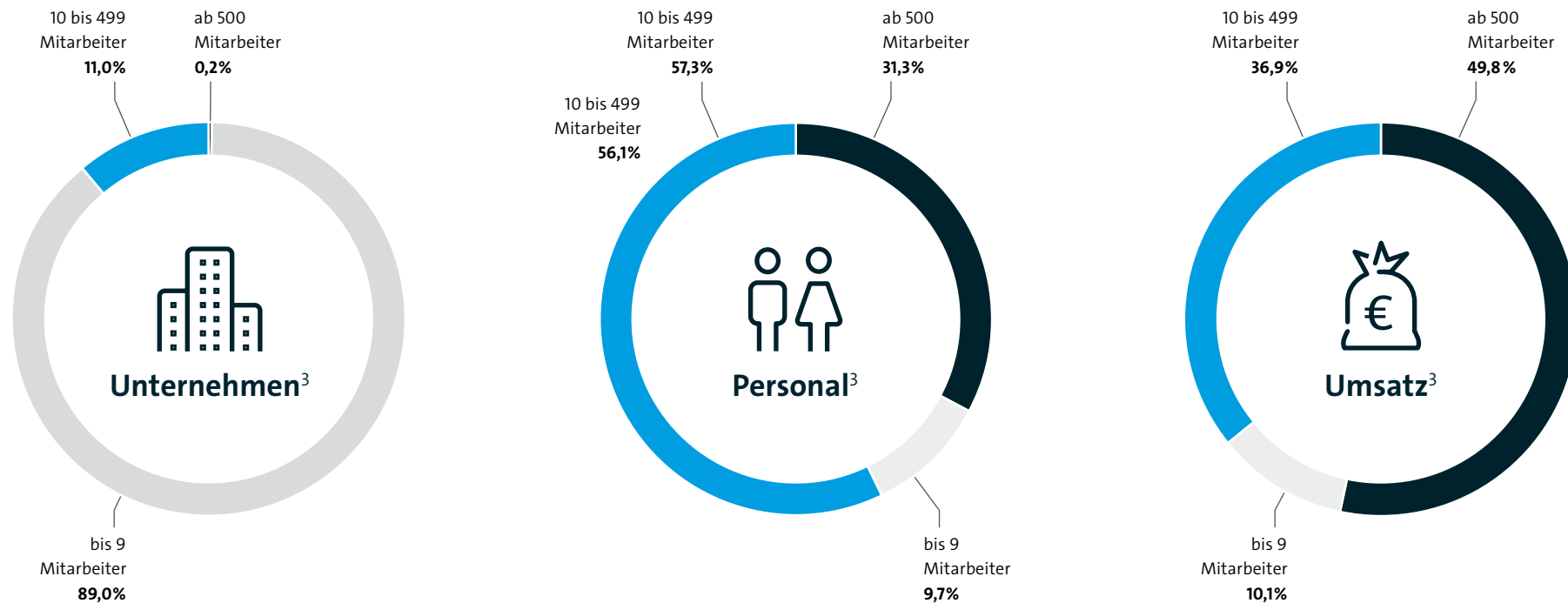
Euro erwirtschafteten die im Unternehmensregister eingetragenen mittelständischen IT-Unternehmen im Jahr 2018. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Wachstum um **↑ 15 Prozent**.

<sup>1</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt (2020): Unternehmensregister. Unternehmen nach Wirtschaftsgruppen und Größenklassen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Berichtsjahr 2018; Registerstand: 30.09.2019



# IT-Mittelstand im Vergleich zur Gesamtbranche

Das Verhältnis verdeutlicht die Bedeutung des IT-Mittelstands: In 11 Prozent der Unternehmen arbeiten 57 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und erwirtschaften 37 Prozent des gesamten Branchenumsatzes.<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt (2020): Unternehmensregister. Unternehmen nach Wirtschaftsgruppen und Größenklassen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Berichtsjahr 2018; Registerstand: 30.09.2019

<sup>3</sup> Da die Angaben zur Beschäftigtenanzahl und zum Umsatz aus Gründen statistischer Geheimhaltung vereinzelt gesperrt sind, ergibt die Summe nicht zwingend 100 Prozent.

# Fokus: Digitale Plattformen



Was sind digitale Plattformen?



Die 3 wichtigsten Prinzipien der Plattformökonomie



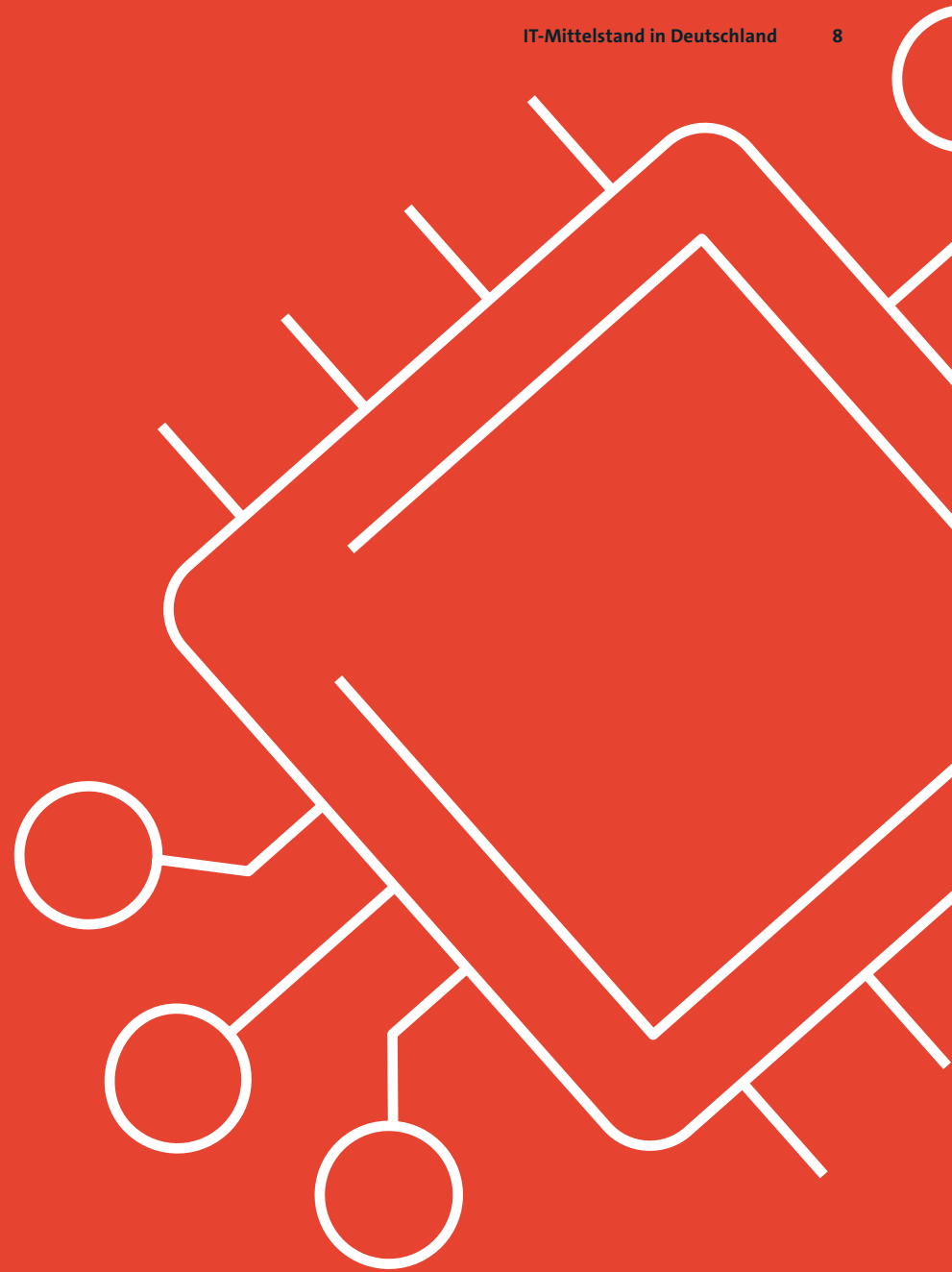
Welche Bedeutung haben digitale Plattformen für die Wirtschaft?



Digitale Plattformen, wie gelingt der Einstieg?



Plattformregulierung:  
Wie kann die Politik unterstützen?





# Was sind digitale Plattformen?

Digitale Plattformen zeichnen sich durch vier Merkmale aus.

Eine Digitale Plattform ...

- ... verbindet zwei oder mehr Akteure einer Plattformökonomie.
- ... stellt eine digitale Infrastruktur für die Plattformökonomie bereit.
- ... ist der Intermediär, also der Vermittler, in einer Plattformökonomie.
- ... stellt die Fähigkeit zur Interaktion aller an einer Plattformökonomie Beteiligten bereit.

## Business-to-Consumer (B2C) Plattformen

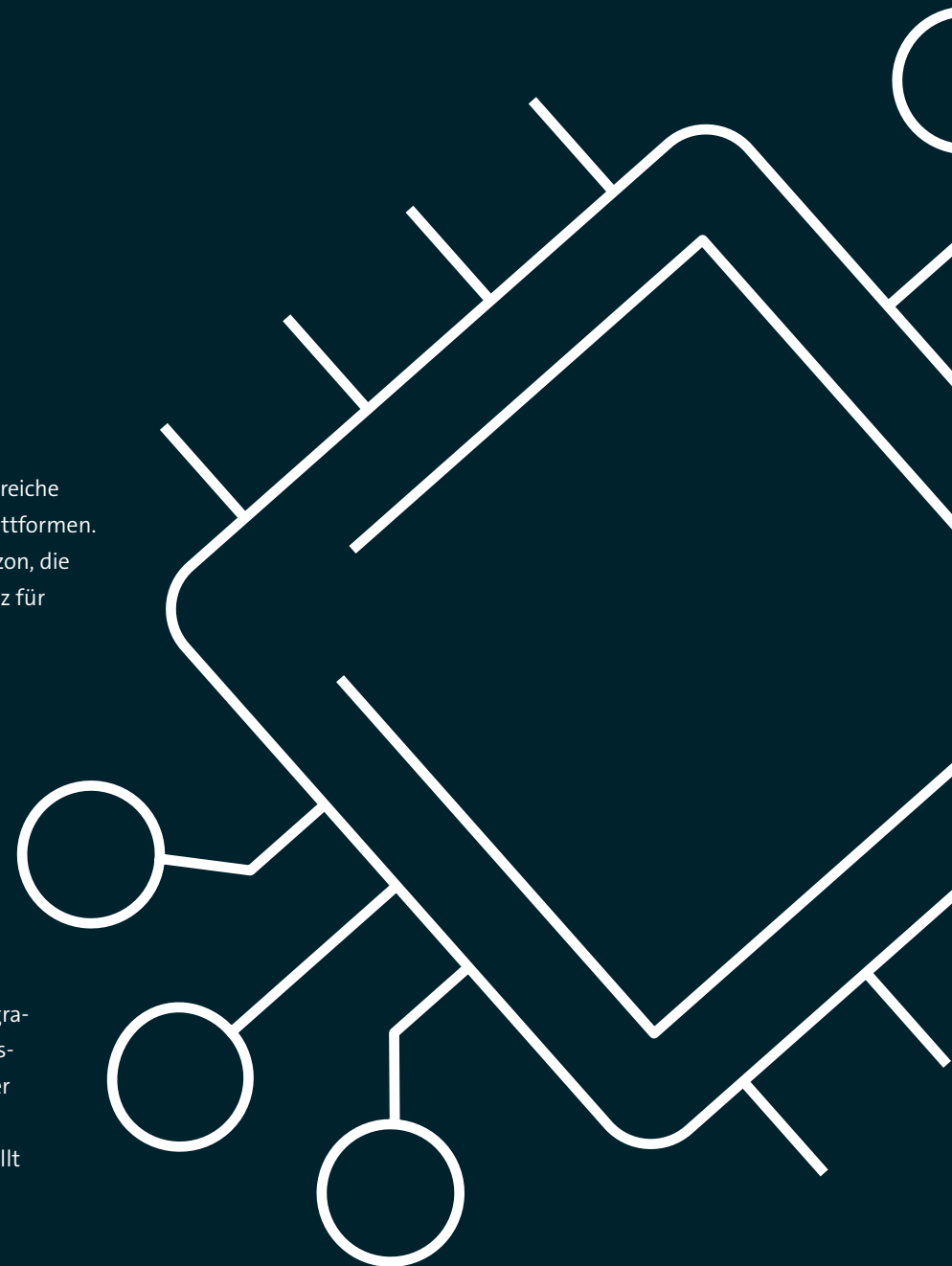
In den Endkunden-Märkten gibt es zahlreiche Beispiele sogenannter Transaktions-Plattformen. Beispiele sind hier Facebook oder Amazon, die als virtueller Treffpunkt oder Marktplatz für Menschen fungieren.

## Business-to-Business (B2B) Plattformen

Im Geschäftskundensegment (Business-to-Business, B2B) entwickeln sich bestehende Strukturen und -mechanismen hin zu einer Plattformökonomie. Neben Transaktions-Plattformen sind hier auch sogenannte Innovationsplattformen anzutreffen. Diese stellen digitale (Teil-)Produkte und Dienstleistungen bereit und lassen sich durch den Kunden individuell konfigurieren. Beispiele bieten hier Salesforce oder Microsoft.

## Integrative Plattformen

Eine dritte Gruppe von Plattformen sind die integrativen Plattformen, welche die Merkmale der Transaktions- und Innovationsplattformen miteinander kombinieren. So können auf diesen Plattformen gemeinsam Produkte und Dienstleistungen erstellt werden und gleichzeitig auch bezogen werden.



# Die 3 wichtigsten Prinzipien der Plattformökonomie



## Der Netzwerkeffekt

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Gelingen einer Digitalen Plattform ist der Netzwerkeffekt. Dieser beschreibt, dass ein Angebot für einen einzelnen neuen Akteur umso attraktiver ist, je mehr Akteure sich bereits an der Plattform beteiligen. Dies sorgt für eine starke Zunahme von Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen Anbietern und Nachfragern und steigert somit die Attraktivität der Digitalen Plattform (vgl. Metcalfesches Gesetz). Daher ist es für viele Plattformen ein wesentliches Ziel, zunächst so viele Akteure wie möglich auf der Plattform zu vereinen, um eine hohe Reichweite zu erzielen und ein möglichst breites und vielfältiges Angebot dort zu versammeln.



## Die Community

Ein zweiter Erfolgsfaktor ist eine aktive Community, die sich an einer Plattform beteiligt. Dies betrifft sowohl die Anbieter- als auch die Nachfragerseite. Bei den Anbietern bedeutet dies, dass die Möglichkeiten zur aktiven Bereitstellung von Inhalten sehr einfach gestaltet sein müssen. Das kann bspw. durch das Anbieten von Foren oder Entwicklungswerkzeugen erreicht werden. Auf der Nachfragerseite bedeutet es, dass um die Angebote einer Plattform eine gemeinsame Identität geschaffen wird. Es bildet sich eine Gemeinschaft, die sich selbst als Gruppe empfindet. Durch eine positive Beziehung zwischen allen Beteiligten und der Plattform, kann die Bekanntheit und die Weiterempfehlung der Plattform gesteigert werden, was einen positiven Einfluss auf den Netzwerkeffekt hat.



## Vielfalt und Kontrolle

Ein dritter Erfolgsfaktor stellt der Ausgleich von Vielfalt und Kontrolle des Angebots (teilweise auch der Nachfrage) dar. Dies bedeutet, dass die Digitale Plattform einen gewissen Fokus haben muss (bspw. rund um eine Produktgruppe oder rund um eine Branche) und damit nicht beliebig sein darf. Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass der Zugang zur Plattform einer gewissen Qualitätskontrolle bzw. Exklusivität unterliegen muss, um auf Seiten der Nachfrager Vertrauen und Seriosität herzustellen.

# Welche Bedeutung haben digitale Plattformen für die Wirtschaft?

## 90 %

**der deutschen Unternehmen sagen: Digitale Plattformen sind in 10 Jahren besonders wichtig für die weltweite Wirtschaft**

Die Globalisierung, der demografische Wandel sowie handelspolitische Konflikte verstärken den Wettbewerbsdruck auf Unternehmen und machen der Gesellschaft die Notwendigkeit der digitalen Transformation zunehmend deutlich. Digitale Plattformen spielen dabei eine zentrale Rolle als Schnittstellen in allen Märkten und Branchen: Digitale Produkte, Dienstleistungen und (industrielle) Produktion wachsen zusammen und werden über Digitale Plattformen zugänglich gemacht.

*»Gerade im Mittelstand können digitale Dienste und digitale Plattformen bisher eher ›traditionelle‹ Produkte durch digitale Erweiterungen und z. B. damit verbundene Mehrwertdienste erheblich aufwerten, für eine größere Zielgruppe attraktiv machen und den Anbieter oder Hersteller im Markt besser als Wettbewerber platzieren. Das sichert letztlich langfristig die Zukunft des Unternehmens.«*

Michael Ochs, Geschäftsfeldmanager Software & Plattform Business, Fraunhofer IESE

## 45 %

**der deutschen Unternehmen sehen digitale Plattformen als Chance**

Diese Intermediäre, z. B. Marktplätze, ab es in verschiedenen Formen auch in der Vergangenheit, doch seit einigen Jahren gab es neue, vollkommen ortsungebundene Marktformen mit enormen Skalierungspotentialen und großen Mehrwerten für ihre Teilnehmer. Es entstehen innovative Geschäftsmodelle und zusätzliche volkswirtschaftliche Wertschöpfung. Dies bedeutet große wirtschaftliche Chancen für Deutschland und Europa. Gleichzeitig wirft der Aufstieg der Plattformökonomie neue Fragen auf – insbesondere im Bereich der Regulierung.

## 34 %

**Jedes dritte Unternehmen investiert verstärkt in digitale Plattformen**

Neben den Skalierungspotentialen bieten Plattformen weitere große Mehrwerte für ihre Teilnehmer: mehr Transparenz über das Marktangebot, breiteres Angebot und bessere Auswahlmöglichkeiten, mehr Zugänge zu (neuen) Kunden und insgesamt geringere Such-, Bereitstellungs- und Transaktionskosten für die verschiedenen Akteure.



# Digitale Plattformen, wie gelingt der Einstieg?

Um Teil einer Plattformökonomie zu werden, können verschiedene Wege gewählt werden.

## Unternehmen erstellen und betreiben eine eigene digitale Plattform.

Um diesen Weg beschreiten zu können, muss zunächst ein Geschäftsmodell entwickelt werden, welches über den Einsatz einer digitalen Plattform eine Monetarisierung ermöglicht. Es muss neben der technischen Plattform weiterhin ein Ökosystem etabliert und langfristig ausgebaut werden. Dieses sollte auf jeden Fall Lieferanten, Entwickler und Partner umfassen. Um deren Beteiligung an der Plattform zu ermöglichen (Stichwort Community-Building) müssen Entwicklungswerkzeuge sowie ein Plattformmanagement bereitgestellt werden.

Zuletzt bedarf es auch zugehöriger Marketingmaßnahmen, um die Bekanntheit und die Reichweite der Plattform zu steigern und langfristig die Qualität, die Seriosität und das Vertrauen der Plattform zu stärken.



*»Die Unternehmen müssen die Wirkungsweisen der Plattformökonomie in ihrer Branche frühzeitig verstehen, verstärkt in Ökosystemen denken sowie intelligente, datenbasierte Produkte schaffen. Neue digitale Geschäftsmodelle sind darauf aufzubauen. All dies ist ein echter langwieriger Kraftakt und muss solide in einer individuellen Plattformstrategie, als Teil der Unternehmensstrategie, eingebettet werden. Digitale Plattformen werden jede Branche dominieren, früher oder später.«*

Michael Finkler, Geschäftsführer Business Development, proALPHA Business Solutions

## Unternehmen werden Teil einer bestehenden digitalen Plattform.

Damit Unternehmen mit ihren Produkten oder Dienstleistungen Teil einer Plattform werden können, muss zunächst das eigene Angebot in Richtung Plattformökonomie ausgeweitet werden. Das bedeutet, dass nach einem oder mehreren passenden Partnern, also Plattformbetreibern, gesucht werden muss und eine Auswahl vorgenommen werden muss, mit welchen Plattformen eine Zusammenarbeit erfolgen soll. In Schritt zwei muss

das Unternehmensangebot »plattformfähig« gemacht werden. Dies bedeutet, dass sowohl technisch (Stichwort »Modularisierung«) als auch kaufmännisch (Stichwort »Subscriptions«) die Verwendung der Produkte und Dienstleistungen ermöglicht werden muss. In Schritt drei muss dann das Angebot auf der Plattform bekannt gemacht werden, sodass die Plattform als Vertriebskanal genutzt wird. Ziel ist hierbei eine möglichst hohe Marktdurchdringung zu erreichen.



# Plattformregulierung: Wie kann die Politik unterstützen?

Deutschland kann zu einem der großen Gewinner der Plattformökonomie werden – im Bereich digitaler Plattformen für die Industrie zählt es bereits heute zu den führenden Anbietern weltweit. Um dieses Potenzial zu nutzen und auf andere Bereiche auszudehnen, bedarf es aus Sicht des Bitkom mehrerer Faktoren:

## 1. Eine innovationsoffene Haltung und

**Unterstützung der Politik:** Es muss ein kulturelles und gesellschaftliches Umdenken stattfinden – in der Politik ebenso wie in der Wirtschaft. Nur mit einer positiv-gestaltenden Haltung gegenüber digitalen Plattformen werden wir das wirtschaftliche und gesellschaftliche Potenzial nutzen können.

2. **Einen angemessenen regulativen Rahmen – also eine smarte Regulierung,** die Innovation im wirtschaftlichen Zusammenspiel ermöglicht und konkrete Gefahren identifiziert und bannt. Regulierungen dürfen dabei die Wettbewerbsfähigkeit und den Markteintritt deutscher und europäischer Plattformanbieter dabei nicht gefährden.

3. **Dynamische Innovations-Anreizsysteme müssen aktiv gesetzt werden,** beispielsweise durch steuerrechtliche Vorteile auf Investitionen oder öffentlich geförderte Pilotprojekte. Förderprogramme können Entwicklung, Aufbau und Betrieb digitaler Plattformen »made in Germany« vorantreiben, damit diese weltweit eingesetzt werden können. Es sollten daher mehr gezielte Anreize für die Zusammenarbeit öffentlicher und privater Stellen, sowie Kooperationserleichterungen im Allgemeinen, z. B. zur Schaffung von Datenplattformen, geboten werden.

4. **Die Aktivitäten in Richtung des European Digital Single Markets müssen weiter vorangetrieben werden,** um nachhaltiges ökonomisches Wachstum zu stimulieren und bestehende Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt und bei dem Investitionsniveau zu lösen. Um digitale Innovationen wie die Plattformökonomie zu ermöglichen, bedarf es einer stringenten bundespolitischen und europaweiten Innovationsstrategie. Harmonisierte Regulierung auf EU-Ebene beschleunigt die Entwicklung, Einführung und Verbesserung innovativer Angebote in den europäischen Märkten. Damit diese harmonisierten Vorschriften vollumfassend greifen und funktionieren können, ist die Realisierung des digitalen Binnenmarkts essentiell.

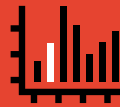
*»Die Politik sollte sich angesichts der rasanten digitalen Transformation um die Zukunftsfähigkeit des deutschen IT-Mittelstands sorgen. Erfolgreichen ›Grown-ups‹, wie unserem Unternehmen, werden viel zu oft regulatorische Steine in den Weg – die eigentlich auf die großen US-Player zielen. Dies schmälert die Wettbewerbsfähigkeit des IT-Mittelstands und ist eine Gefahr für die Zukunft des Standorts Deutschland. Es ist an der Zeit, die Wettbewerbsfähigkeit von digitalen ›Grown-ups‹ gezielt zu fördern.«*

Joern Taubert, Geschäftsführer, Verivox Gruppe

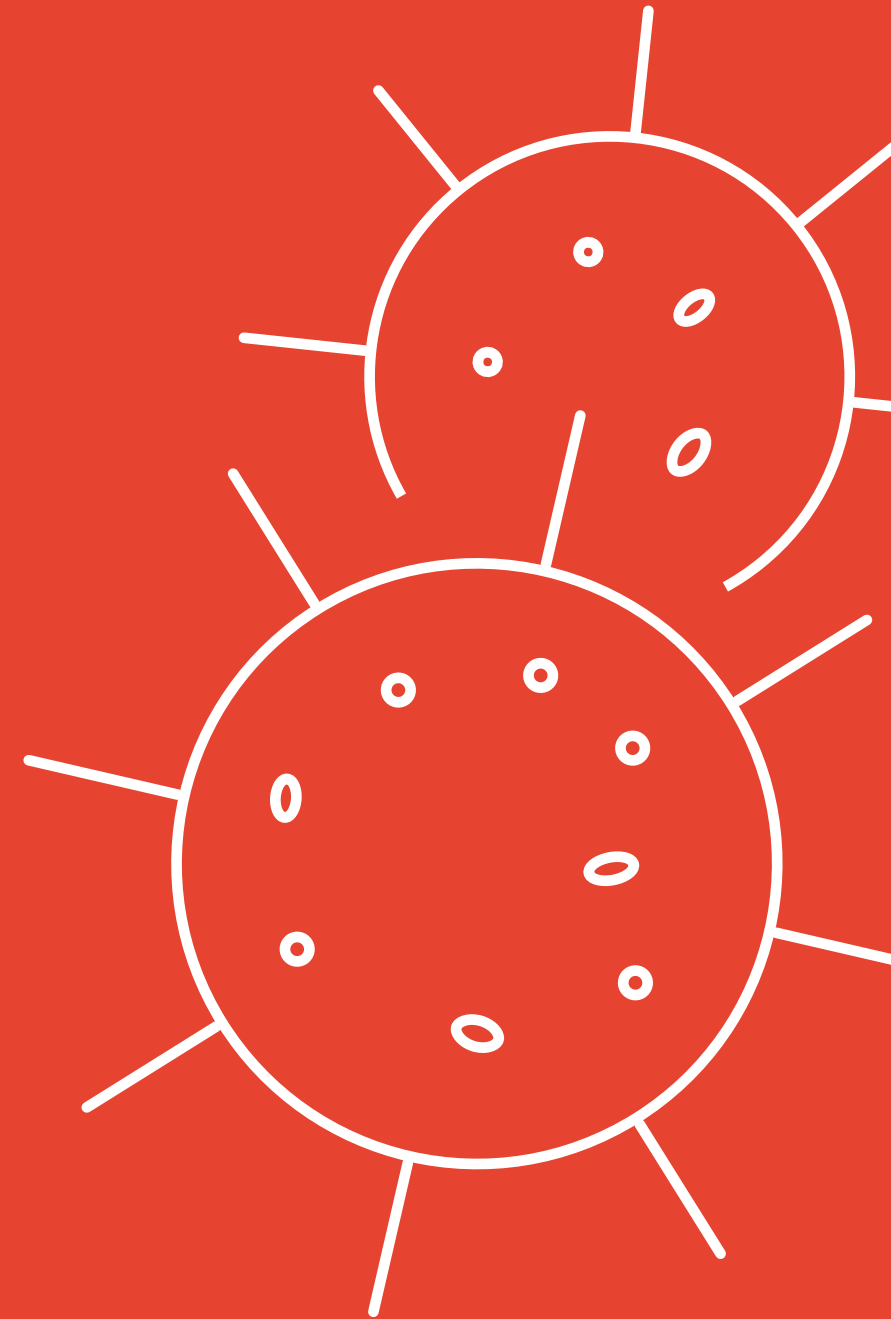
# IT-Mittelstand in Zeiten von Corona



Geschäftsklima im  
IT-Mittelstand



Auswirkungen der Corona-  
Pandemie auf den  
IT-Mittelstand



# Geschäftsklima im IT-Mittelstand durch Corona stark eingetrübt



Das Geschäftsklima im IT-Mittelstand hat sich im Zuge der Corona-Pandemie stark eingetrübt und lag bei

# ↓ – 24 Punkte.

Das ist seit Start der Erhebungen in 2006 der niedrigste gemessene Wert. Im Mai erholte sich die Stimmung etwas, der Geschäftsklimaindex stieg um 12 Zähler auf –12 Punkte.

Der Bitkom-ifo-Digitalindex für den Mittelstand basiert auf der monatlichen ifo Konjunkturumfrage und bildet sich aus dem geometrischen Mittel des Index der Geschäftslage und des Index der Geschäftserwartungen. Berücksichtigt werden Daten der mittelständischen Unternehmen aus der Digitalbranche, die sich aus Unternehmen der Sektoren Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor zusammensetzt. Dazu zählen Hersteller von IT und Kommunikationstechnik, Unterhaltungselektronik, Anbieter von Software und IT-Dienstleistungen, Telekommunikationsdiensten sowie der Groß- und Einzelhandel mit ITK. Der Index wird als Saldo dargestellt, der sich theoretisch zwischen –100 und +100 bewegen kann. Gewichtet wird nach Anzahl der Beschäftigten.

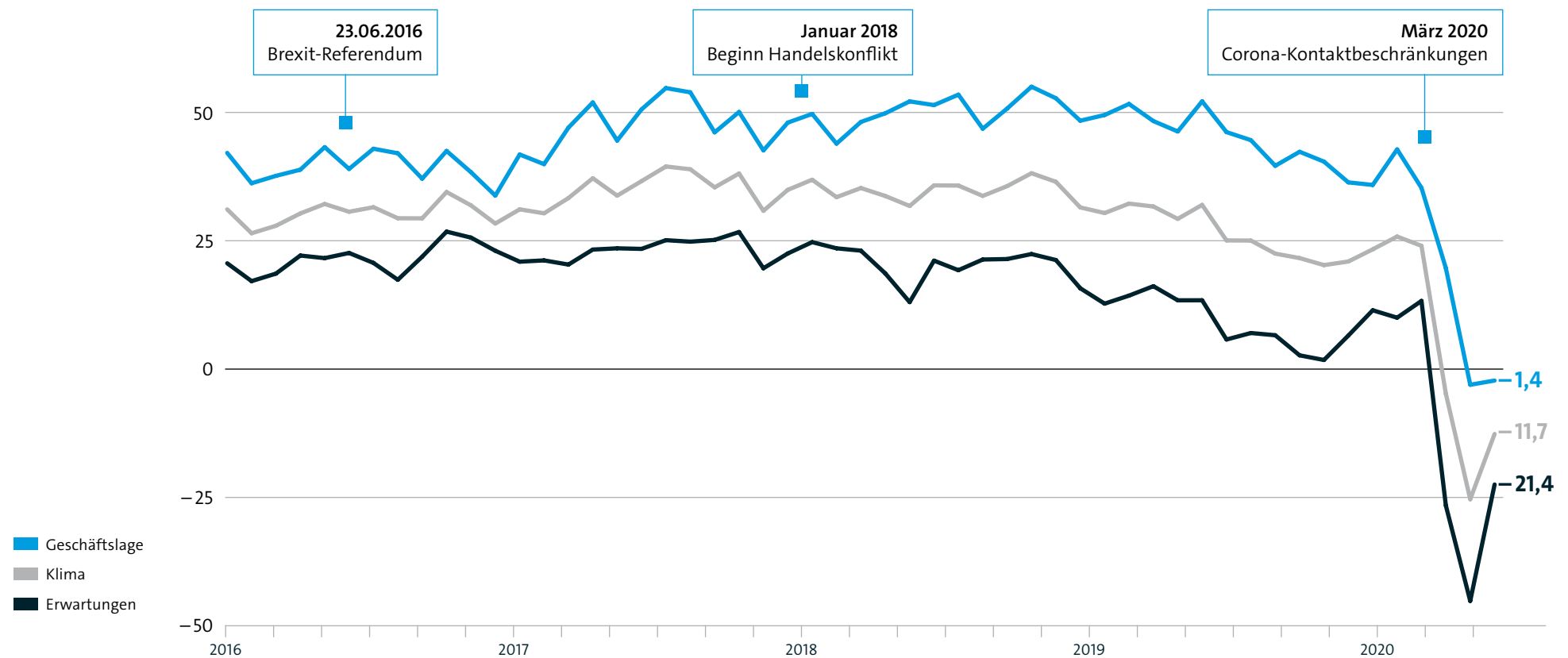
Quelle: Bitkom (2020): Bitkom-ifo-Digitalindex, monatliche Befragung deutscher ITK-Unternehmen.

Die [Ergebnisse des Bitkom-ifo-Digitalindex](#) für die gesamte Digitalbranche (d. h. inkl. der Großunternehmen) wurden erstmals im Juni 2019 veröffentlicht.



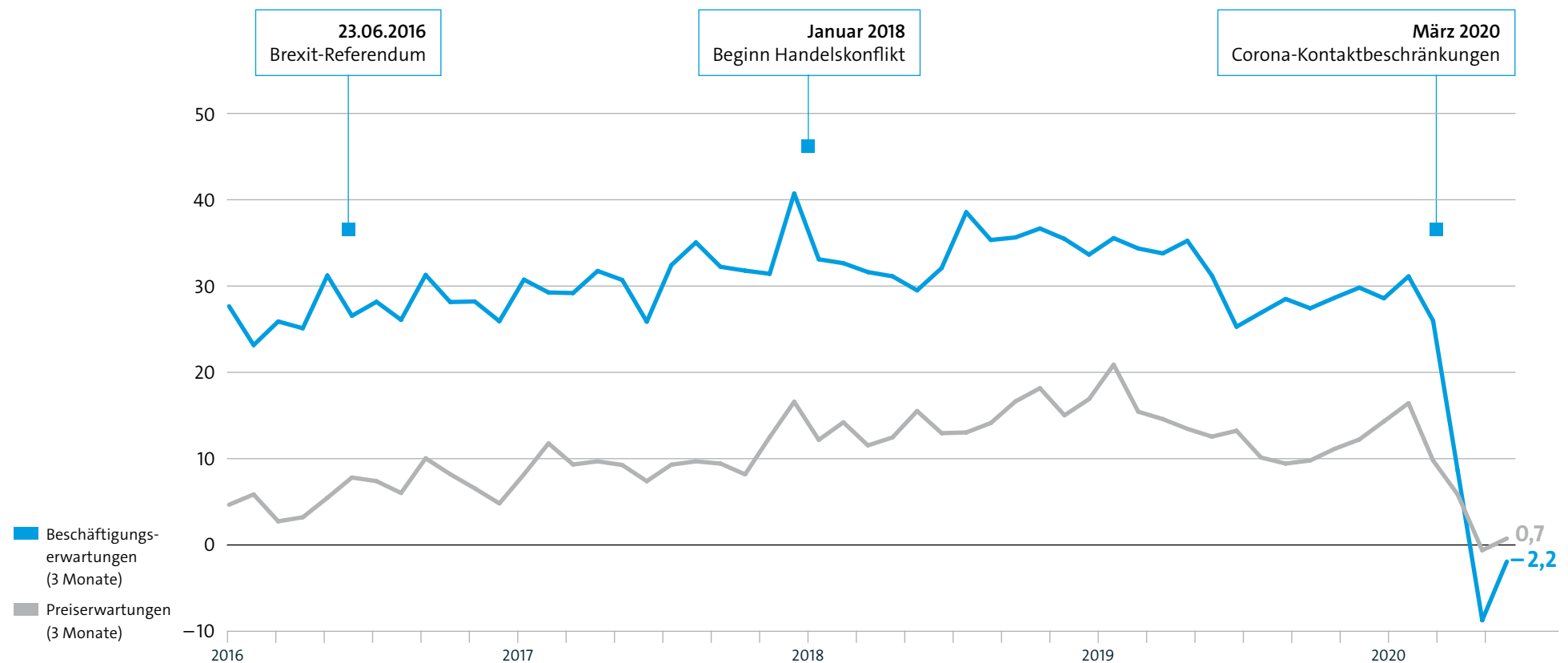
# Corona-Pandemie trifft den IT-Mittelstand

Ein erster Lichtblick zeigte sich im Mai: der Geschäftsklimaindex kletterte von **↓-24,3 Punkten** im April, dem niedrigsten Wert seit Beginn der Erhebung in 2006, auf **↓-11,7 Punkte** im Mai.



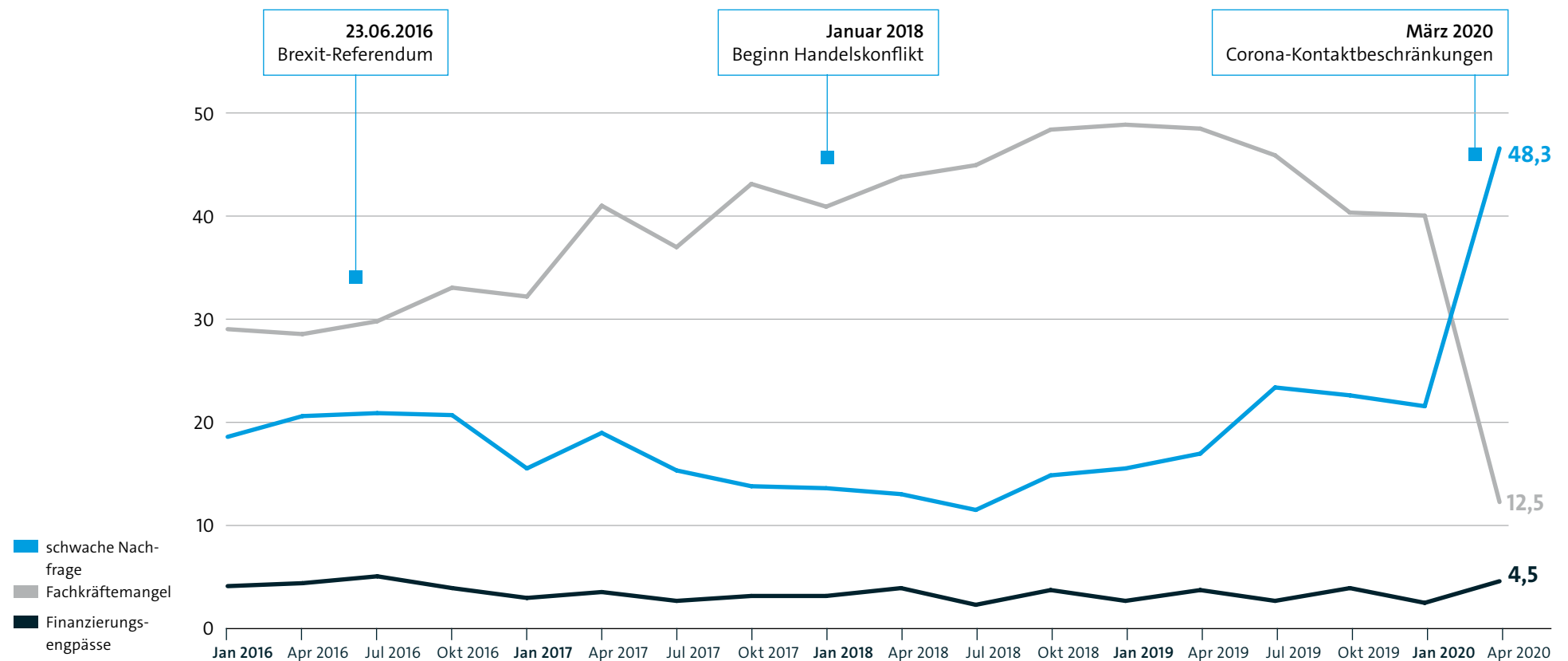
# Erwartungen für den Arbeitsmarkt im IT-Mittelstand stabilisieren sich langsam wieder

Die Beschäftigungserwartungen haben sich nach dem Einbruch im April verbessert. Der Index konnte von April auf Mai um 7,2 Zähler auf **-2,1 Punkte** zulegen und der Arbeitsmarkt zeigt damit fast schon wieder eine stabile Situation. Auch die Preiserwartungen verzeichneten im Mai einen Zuwachs um 1,5 Zähler im Vergleich zum Vormonat.



# Die schwache Nachfrage ist aktuell das größte Hemmnis für den IT-Mittelstand

Insbesondere die schwache Nachfrage macht den Unternehmen des IT-Mittelstands im Zuge der Corona-Krise zu schaffen. Noch im Januar lag der Wert bei **↑22,2 Punkten** und hat sich im Februar mit **↑48,3 Punkten** mehr als verdoppelt. Der Fachkräftemangel wird damit zum ersten Mal seit 2015 als größtes Hemmnis abgelöst.

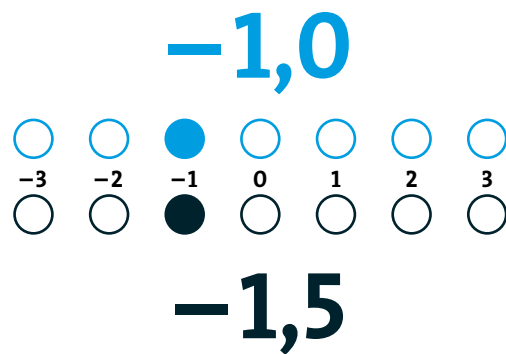


Quelle: Bitkom, ifo (2020): Bitkom-ifo-Digitalindex, monatliche Befragung deutscher ITK-Unternehmen; die Hemmnisse werden quartalsweise erhoben.

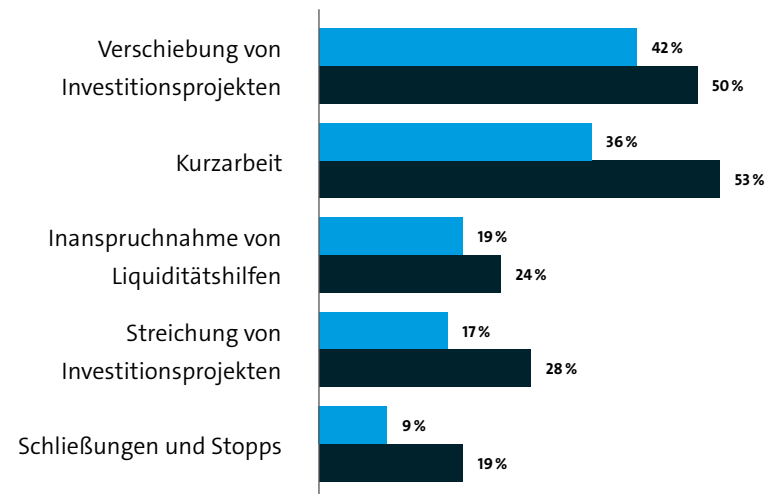
# Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den IT-Mittelstand

## Effekt der Corona-Pandemie auf die Unternehmenslage

auf einer Skala von -3 bis +3



## Getroffene Maßnahmen (Anteil an allen Firmen)



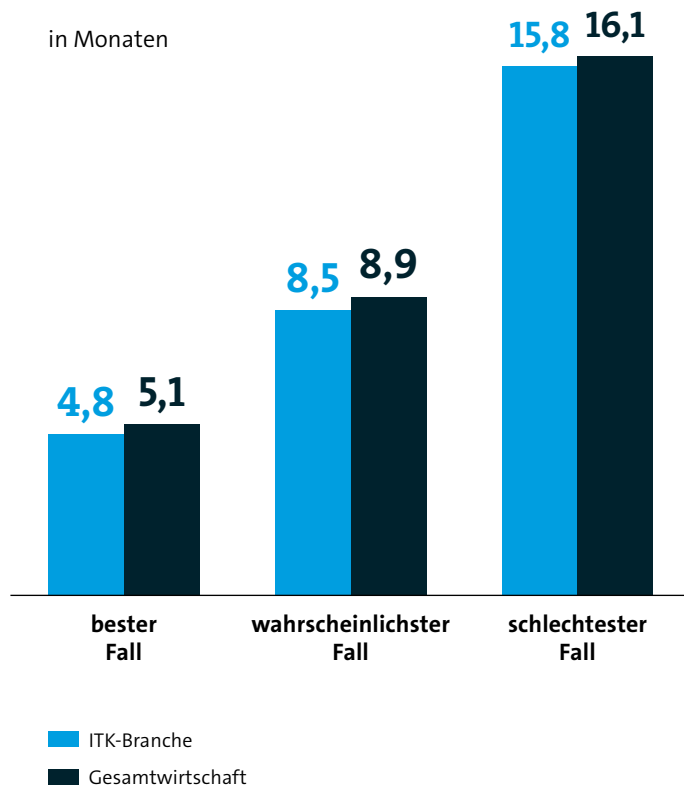
ITK-Branche  
Gesamtwirtschaft

Quelle: Bitkom, ifo (2020): Die Angaben basieren auf einer Sonderbefragung im Rahmen der ifo Konjunkturumfrage im Monat April. Berücksichtigt werden Daten der Digitalbranche, die sich aus Unternehmen der Sektoren Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor zusammensetzt. Dazu zählen Hersteller von IT und Kommunikationstechnik, Unterhaltungselektronik, Anbieter von Software und IT-Dienstleistungen, Telekommunikationsdiensten sowie der Groß- und Einzelhandel mit ITK. Gewichtet wird nach Anzahl der Beschäftigten. Befragungszeitraum war vom 2. bis 23. April 2020.

# Der IT-Mittelstand erwartet Einschränkungen durch die Corona-Krise bis 2021

Wann glauben Sie, wird sich Ihre Geschäftslage wieder normalisieren?

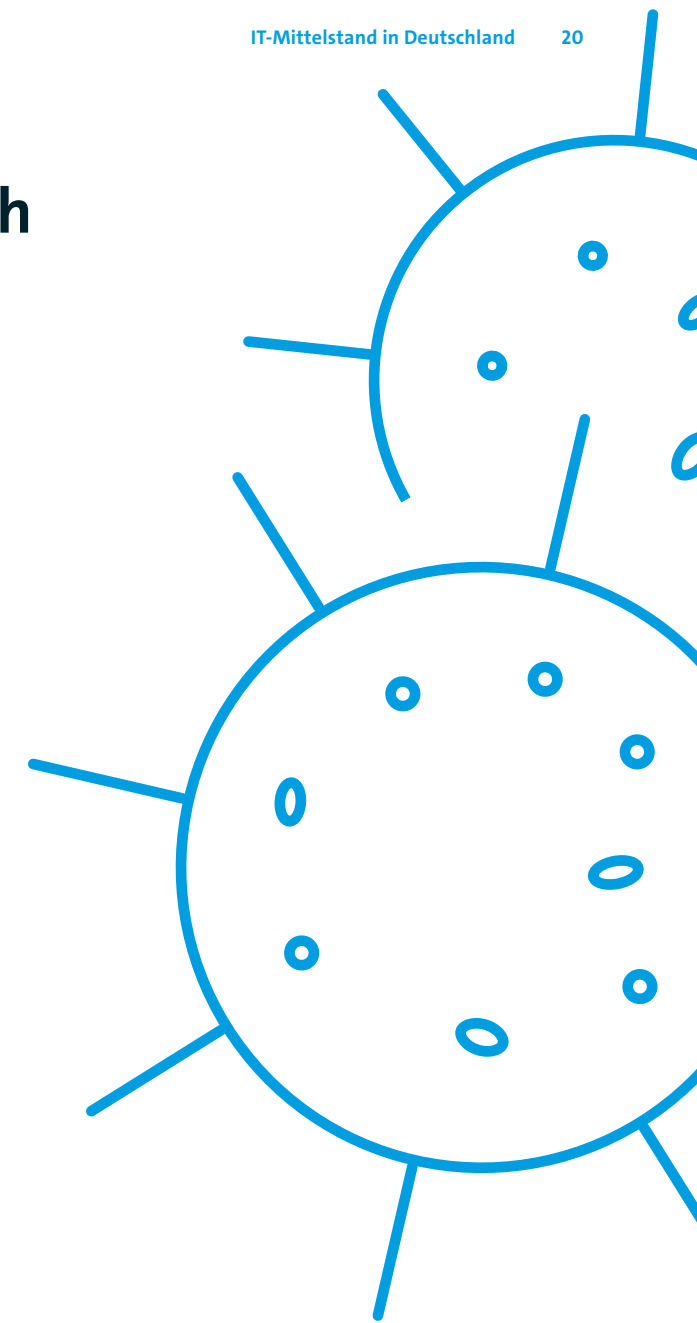
in Monaten



# 8

Monate

Die Unternehmen im IT-Mittelstand erwarten im Durchschnitt, dass die Einschränkungen des öffentlichen Lebens 8 Monate anhalten werden.



Quelle: Bitkom, ifo (2020): Die Angaben basieren auf einer Sonderbefragung im Rahmen der ifo Konjunkturumfrage im Monat April. Berücksichtigt werden Daten der Digitalbranche, die sich aus Unternehmen der Sektoren Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor zusammensetzt. Dazu zählen Hersteller von IT und Kommunikationstechnik, Unterhaltungselektronik, Anbieter von Software und IT-Dienstleistungen, Telekommunikationsdiensten sowie der Groß- und Einzelhandel mit ITK. Gewichtet wird nach Anzahl der Beschäftigten. Befragungszeitraum war vom 2. bis 23. April 2020.



# Zukünftig erwartet der IT-Mittelstand mehr Homeoffice und weniger Geschäftsreisen

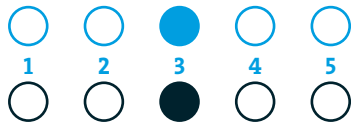
Denken Sie, dass es auch nach Abklingen der Corona-Krise in Ihrem Unternehmen dauerhafte Veränderungen geben wird?

auf einer Skala von 1–5

1=kleine Veränderungen

5=große Veränderungen)

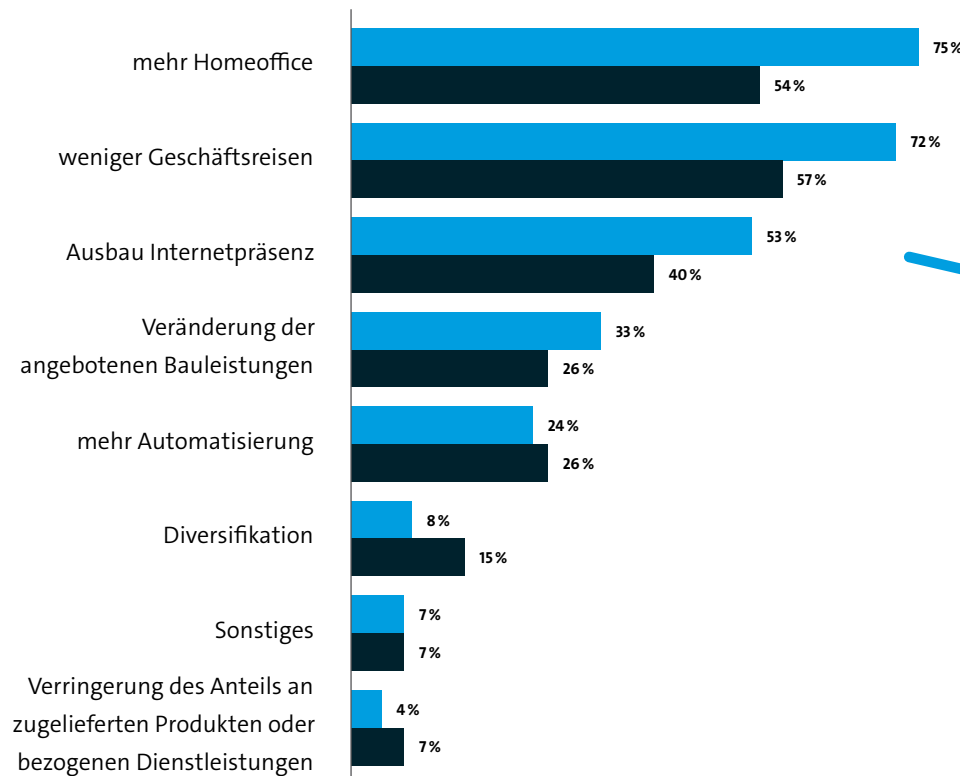
3,2



3,3

ITK-Branche  
Gesamtwirtschaft

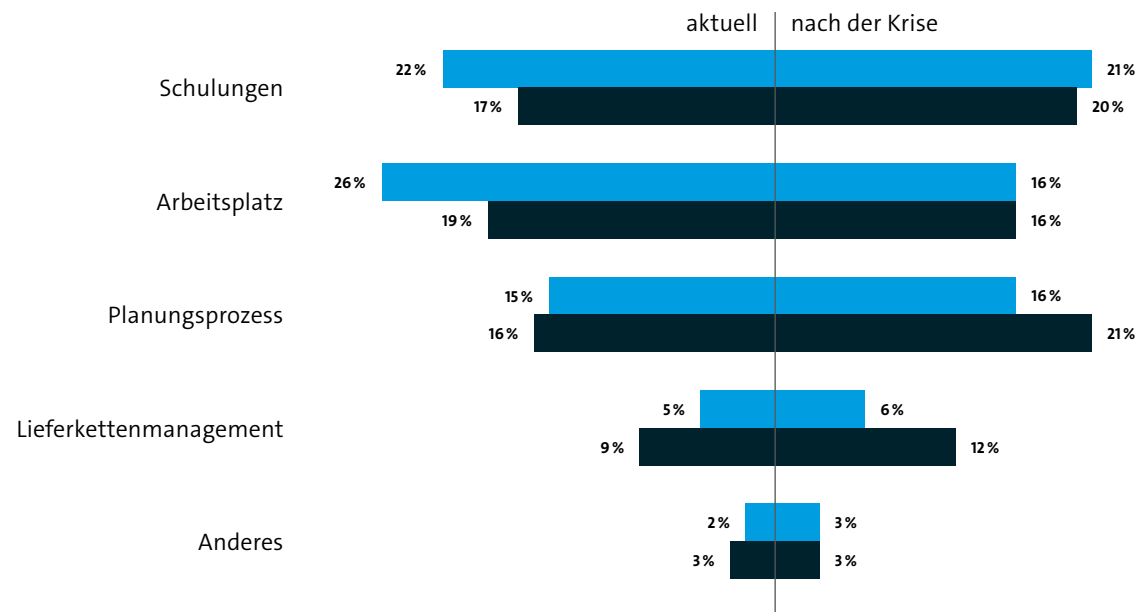
Welche dauerhaften Veränderungen halten Sie in Ihrem Unternehmen für wahrscheinlich?



Quelle: Bitkom, ifo (2020): Die Angaben basieren auf einer Sonderbefragung im Rahmen der ifo Konjunkturumfrage im Monat April. Berücksichtigt werden Daten der Digitalbranche, die sich aus Unternehmen der Sektoren Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor zusammensetzt. Dazu zählen Hersteller von IT und Kommunikationstechnik, Unterhaltungselektronik, Anbieter von Software und IT-Dienstleistungen, Telekommunikationsdiensten sowie der Groß- und Einzelhandel mit ITK. Gewichtet wird nach Anzahl der Beschäftigten. Befragungszeitraum war vom 2. bis 23. April 2020.

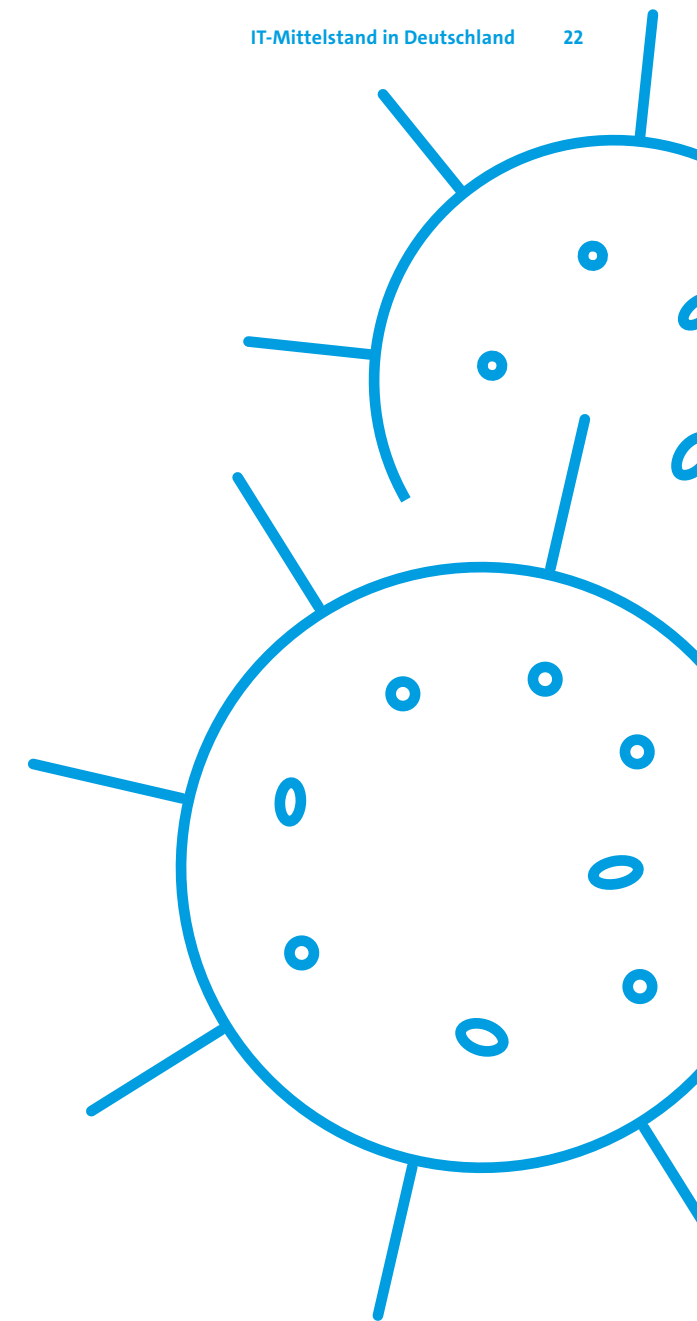
# Investitionen nach der Corona-Krise sind vor allem für Schulungen und den Arbeitsplatz geplant

Plant Ihr Unternehmen aktuell oder für die Zeit nach der Corona-Krise höhere Investitionen in einen der folgenden Bereiche?



■ ITK-Branche  
■ Gesamtwirtschaft

Quelle: Bitkom, ifo (2020): Die Angaben basieren auf einer Sonderbefragung im Rahmen der ifo Konjunkturumfrage im Monat April. Berücksichtigt werden Daten der Digitalbranche, die sich aus Unternehmen der Sektoren Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor zusammensetzt. Dazu zählen Hersteller von IT und Kommunikationstechnik, Unterhaltungselektronik, Anbieter von Software und IT-Dienstleistungen, Telekommunikationsdiensten sowie der Groß- und Einzelhandel mit ITK. Gewichtet wird nach Anzahl der Beschäftigten. Befragungszeitraum war vom 2. bis 23. April 2020.



# Wie geht der IT-Mittelstand mit Corona um?

## Interview mit Jürgen Hermann, CEO der QSC AG

### Was war für Ihr Unternehmen die größte Herausforderung durch COVID-19?

An oberster Stelle stand und steht natürlich, die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch die unserer Kunden zu schützen. Daher hat seit dem 17. März die gesamte QSC-Belegschaft mit Ausnahme des Objektschutzes vom Home-Office aus gearbeitet – und tut es zum größten Teil noch heute. Dank unserer sehr gut funktionierenden Cloud-Plattform und zeitgemäßer Collaboration-Tools hat das für alle nahezu reibungslos geklappt. Auch die Kommunikation mit den Kunden fand größtenteils virtuell statt; Statusmeetings, Angebotspräsentationen und sogar erste Kennenlern-Termine waren auf dieser Basis kein Problem.

### Welche Maßnahmen haben Sie getroffen, um die Herausforderung zu bewältigen?

Die wichtigste Maßnahme war eine intensive, abgestimmte Kommunikation durch eine zentrale Corona Task Force, unterstützt durch eine intensive Kommunikation der Führungskräfte in ihren Bereichen. Die Kommunikation umfasste sachliche Informationen zu den beschlossenen internen Maßnahmen, die Bereitstellung externer Hilfsangebote von Fitness über Kinderbetreuung bis zur psychologischen Beratung und interne Online-Events. Zudem haben die Führungskräfte mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern maximal flexible Vereinbarungen getroffen, um sie bei der Vereinbarkeit von Arbeit und Organisation des Familienlebens zu unterstützen.

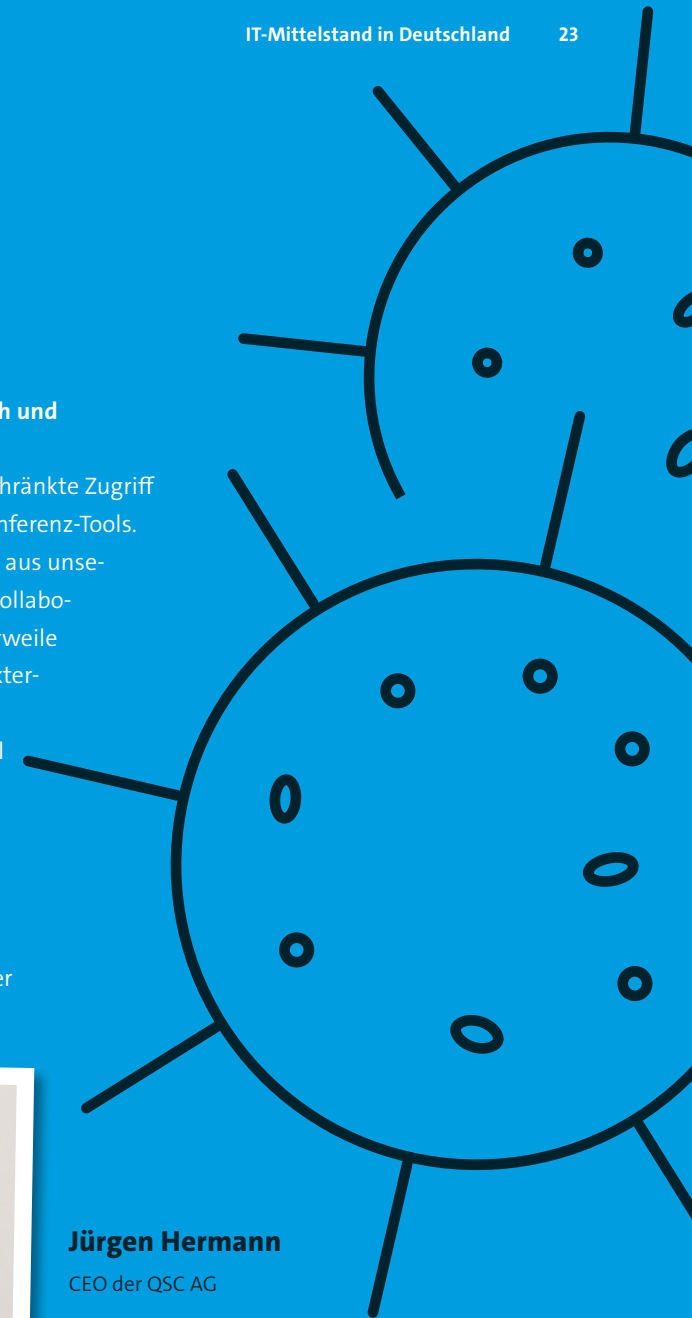
Die Kundenkommunikation wurde ebenfalls über virtuelle Wege intensiviert; sämtliche Kunden wurden über die beschlossenen Maßnahmen informiert.

### Welche digitalen Hilfsmittel waren besonders hilfreich und werden Sie auch über die Krise hinaus beibehalten?

Ganz klar: der digitale Arbeitsplatz, also der uneingeschränkte Zugriff auf alle Office-Funktionen und Archive, sowie Videokonferenz-Tools. Konkret heißt das für QSC: Eine sinnvolle Kombination aus unserem eigenen Digital Workplace und marktführenden Collaboration-Tools. Die Selbstverständlichkeit, mit der mittlerweile auf allen Ebenen, in allen Bereichen und auch in der externen Kommunikation diese Tools genutzt werden, wäre ohne die plötzliche Dringlichkeit sicher nicht so schnell erreicht worden. Das sehen wir auch bei unseren Kunden. Wir spüren eine erhöhte Nachfrage nach Digital Workplace-Lösungen. Insofern haben wir als »Digitalisierer für den Mittelstand« sicher eine privilegierte Position in dieser Krise. Wir gehen daher davon aus, dass in Zukunft mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zumindest situativ, aber sicher auch regelmäßiger als zuvor im Home-Office arbeiten werden und dass auch der Kundenkontakt öfter und spontaner per Videoconferencing stattfinden wird, so dass Dienstreisen deutlich weniger werden. QSC unterstützt diese Entwicklung.



**Jürgen Hermann**  
CEO der QSC AG



# Mittelstandspolitik in Deutschland





# Mittelstandspolitik in Deutschland

*»Der IT-Mittelstand ist ein wichtiger Motor digitaler Innovationen, dem – wie wir gerade im Augenblick besonders merken – eine Schlüsselrolle für die Zukunftsfähigkeit unserer Volkswirtschaft zukommt. Das zeigt auch unser jährlicher IT-Mittelstandsbericht. Damit es nach der Corona-Krise wieder schnell aufwärts geht, werden wir ein Fitnessprogramm für die Wirtschaft auf den Weg bringen. Ein Schwerpunkt wird dabei auf der Digitalisierung liegen. Wir wollen den durch die Krise ausgelösten Digitalisierungsschub konsequent nutzen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag, die Wachstumskräfte wieder zu mobilisieren.«*



**Thomas Bareiß**

Parlamentarischer Staatssekretär, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie



**Ramona Pop**

Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe des Landes Berlin

*»Ein starker IT-Mittelstand hilft Innovationen und Zukunftstechnologien umzusetzen und somit unsere Wettbewerbsfähigkeit auch international zu sichern. Neben gut ausgebildeten Fachkräften, brauchen die Unternehmen endlich einen flächendeckenden Ausbau digitaler Infrastruktur. Gleichzeitig müssen wir auch hier für Nachwuchs sorgen – die Startups von heute können der Mittelstand von Morgen sein, darum brauchen Sie passende Rahmenbedingungen zum Wachsen.«*



# Mittelstandspolitische Forderungen des Bitkom



**Fachkräftemangel  
entgegenwirken**



**Individuelle und flexible digitale  
(Weiter-) Bildung flächendeckend etablieren**



**Flexible Arbeitsmodelle  
zum Standard machen**



**Ausbau digitaler Infrastruktur  
auch in ländlichen Regionen**



**Rechenzentren – die Basis  
der Digitalisierung**

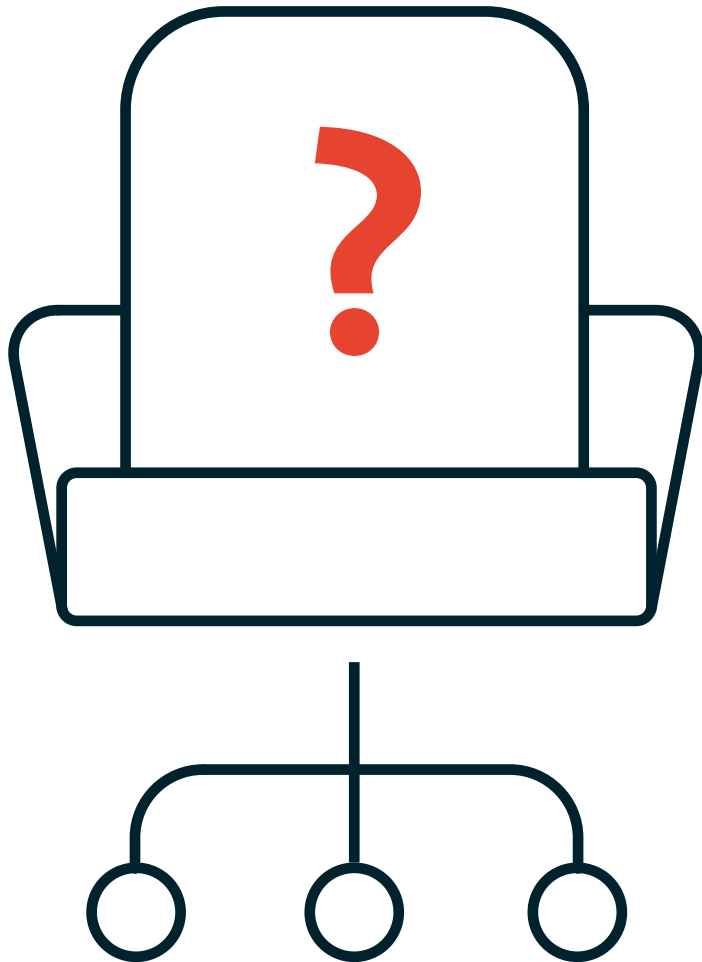


**Mittelstandsfreundliche  
Anwendung des Vergaberechts**





# Fachkräftemangel entgegenwirken



# 124.000

offene Stellen für IT-Experten konnten Ende 2019 in Deutschland nicht besetzt werden. Das entspricht einem Anstieg um **51 Prozent** verglichen mit dem Vorjahr (82.000). Klein- und mittelständische Unternehmen sind vom IT-Fachkräftemangel besonders betroffen. Es ist zu erwarten, dass der Bedarf an IT-Spezialisten in den kommenden Jahren trotz konjunktureller Einbußen wegen der Corona-Krise weiter steigt. Denn viele Unternehmen und auch Behörden und Wissenschaft setzen auf digitale Technologien, um in der Krise handlungsfähig zu bleiben. Zukunftsinvestitionen in die Digitalisierung sind außerdem quer durch alle Branchen essenziell, um aus der Krise verstärkt rauszukommen und international wettbewerbsfähig zu bleiben.

## Unser Vorschlag

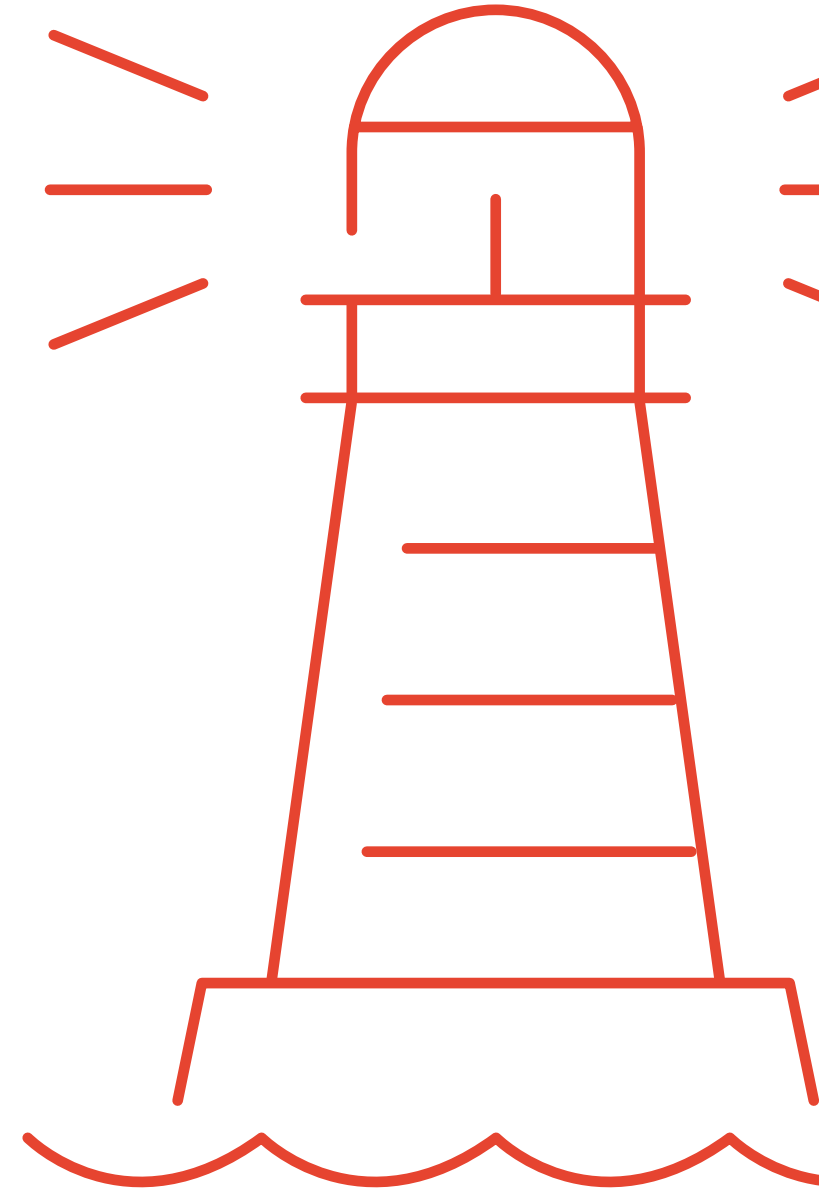
# Landeseigene Potentiale nutzen, Arbeitsmarktzugang für IT-Fachkräfte aus Drittstaaten weiter erleichtern

Um dem Mangel an IT-Spezialisten entgegenzuwirken, braucht es vor allem rasches und entschiedenes Handeln. Dazu gehört auch deutlich mehr junge Menschen und vor allem Frauen für ein Informatik-Studium oder eine IT-Ausbildung gewonnen zu gewinnen und die Abbrecherquote an den Hochschulen zu senken. Auch die IT-Weiterbildung in den Unternehmen muss forciert werden, etwa durch steuerliche Anreize.



Zudem muss der IT-Fachkräftemangel auch durch qualifizierte Zuwanderung gelindert werden. Hierfür ist das Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das im März 2020 in Kraft trat, ein erster wichtiger Schritt. Allerdings gibt es auch einige Punkte, bei denen nachgebessert werden muss. Die Verfahren zur Erteilung des Aufenthaltstitels, um eine Beschäftigung auszuüben, sollten vollständig digitalisiert werden. So könnten Antragstellung und Genehmigung beschleunigt werden. Bei IT-Spezialisten sollte zudem nicht nur in begründeten Einzelfällen auf den Nachweis ausreichender Sprachkenntnisse verzichtet werden, dies sollte der Regelfall sein. In vielen

kleineren und mittleren Unternehmen der digitalen Wirtschaft arbeiten internationale Teams, man spricht und schreibt Englisch. Um Fachkräfte in das Unternehmen zu integrieren, sind fundierte Deutschkenntnisse oftmals gar nicht erforderlich.



# Individuelle und flexible digitale (Weiter-)Bildung flächendeckend etablieren

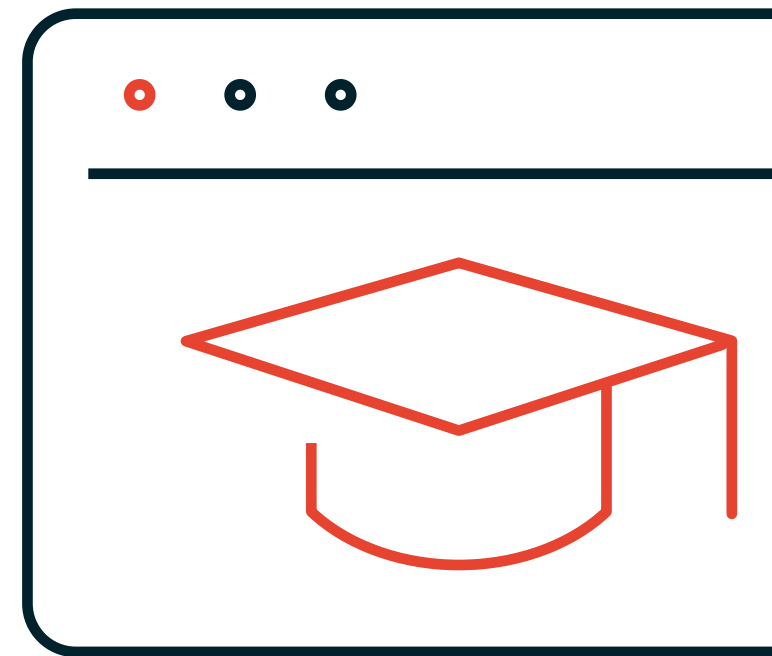
Die digitale Transformation schafft neue Berufsbilder und erfordert neue Fertigkeiten bei Beschäftigten. Lebenslanges Lernen und digitale Schlüsselqualifikationen sind unabdingbar, um die Beschäftigungs- sowie Innovationsfähigkeit und somit die Wettbewerbsfähigkeit insbesondere des Mittelstands zu gewährleisten.

Die Weiterbildung stellt hier ein zentrales Handlungsfeld dar. Vier von fünf Unternehmen (78 Prozent) sind der Meinung, dass digitale Kompetenzen genauso wichtig werden wie fachliche oder soziale Kompetenzen. Insbesondere im Weiterbildungsbereich bietet die Digitalisierung besondere Potenziale. Digitale Medien bieten jedem Einzelnen die Möglichkeit sich orts- und zeitunabhängig und nach den eigenen Bedürfnissen weiterzubilden. Zudem unterstützen digitale Technologien beim Erkennen von Weiterbildungsbedarfen und beim Auffinden von passgenauen Weiterbildungsangeboten.

Allerdings fehlen finanzielle Anreize für kleine und mittlere Unternehmen, ihre Mitarbeiter weiterzubilden. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass gesetzliche Hürden es nicht zugelassen haben, Kurzarbeit für eine Weiterqualifizierung im großen Maße zu nutzen. Politik und Wirtschaft müssen gemeinsam Strukturen schaffen, damit Weiterbildung sowohl in arbeitsfreien Phasen als auch in Zeiten voller Auftragsbücher möglich ist. Fehlende Flexibilität in der Weiterbildung sollte nicht zur Achillesferse der deutschen Wirtschaft werden.

*»Die Voraussetzungen sind in Deutschland vorhanden, im Bereich edutech die Plattformen der Zukunft zu schaffen – doch die Rahmenbedingungen für startups und mittelständische IT-Unternehmen sind denkbar schlecht. Für edutech Firmen in Deutschland gibt es kein Risikokapital – vielleicht kann die Corona-Krise – so makaber dies auch klingen mag – für einen Sinneswandel bei Kapitalgebern und der Politik sorgen.«*

Martin Zimmermann, Geschäftsführer, imsimity GmbH



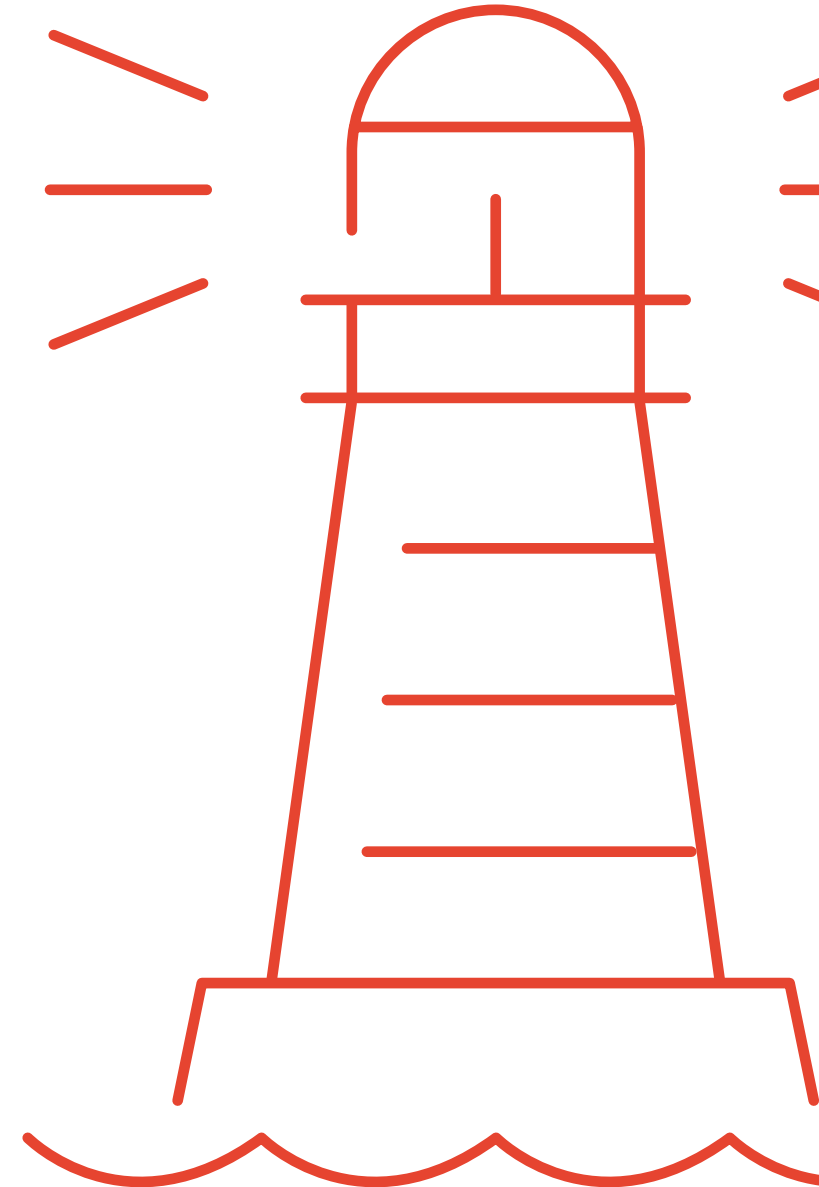
## Unser Vorschlag

# Förderung digitaler Kompetenzen entlang der gesamten Bildungskette

Der Weiterbildungsbedarf jedes Einzelnen sollte in Abstimmung mit dem Unternehmen ermittelt werden, damit zielgerichtet neue Fähigkeiten für die transformierte Arbeitswelt erlangt werden können. Dafür bedarf es flexiblerer und individuellerer Wege und Förderinstrumente sowie steuerlicher Anreize für Unternehmen und Arbeitgeber. Die nationale Weiterbildungsstrategie und das Qualifizierungschancengesetz sollten zügig umgesetzt werden und für mehr Nutzerorientierung sowie niedrigschwelligen Zugang zu Weiterbildung sorgen.



Die Förderung digitaler Kompetenzen sollte gesamtheitlich gedacht werden und schon in der Schule beginnen. Der Erwerb von digitaler Kompetenz muss durch die fächerübergreifende curriculare Verankerung digitaler Bildungsinhalte und digitaler Technologien gewährleistet werden. Zudem sollte im verpflichtenden Informatikunterricht ein Grundverständnis für digitale Phänomene vermittelt werden. Die Bildungspläne der Länder wie auch die Ausbildungs- und Studienordnungen müssen für die Digitalisierung fit gemacht werden. Nur so wird es gelingen, digitale Schlüsselkompetenzen entlang der gesamten Bildungskette zu etablieren.

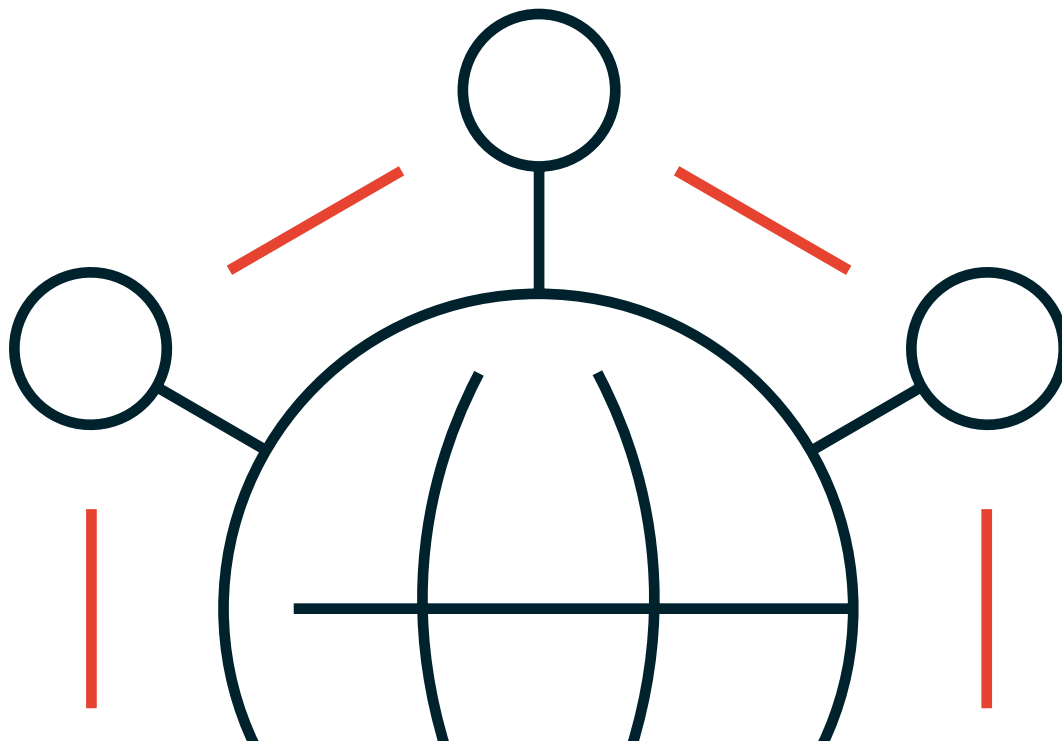


# Flexible Arbeitsmodelle zum Standard machen

Gestiegene Anforderungen an die Wettbewerbsfähigkeit, die Förderung der Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben sowie moderne Arbeits- und Kommunikationsmittel haben dabei einen großen Einfluss. Flexible Arbeitsmodelle, wie das mobile Arbeiten, ermöglichen den Beschäftigten nicht nur an einem einzigen Arbeitsplatz zu arbeiten, sondern sich Arbeitszeiten und -orte nach Bedürfnis aufzuteilen. Dies führt zu mehr Selbstbestimmung und hat positive Auswirkungen auf Gesundheit und Arbeitszufriedenheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Um weiterhin als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden, ermöglicht schon heute ein Großteil der Unternehmen aus der Digitalwirtschaft ihren Mitarbeitern mobiles Arbeiten.

*»Digitale Technologien ermöglichen zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten sowie die virtuelle Zusammenarbeit unter Kollegen und mit Kunden. Die Mitarbeiter vieler Unternehmen bekamen bisher Neuigkeiten über ihre Firma vor allem aus der lokalen Presse mit. Mit einem Digital Workplace und einem modernen Intranet, beispielsweise auf Basis von Microsoft 365, können Mitarbeiter wirklich besser informiert und unterstützt werden. Zugleich werden international tätige Unternehmen über verschiedene Standorte vernetzt und wachsen zusammen.«*

Ilja Hauß, Geschäftsführer, Communardo Software GmbH



Während der Corona-Krise ist der Anteil der Berufstätigen, die von zu Hause aus arbeiten, enorm gestiegen. So arbeitete laut einer Bitkom-Befragung bereits am Anfang der Corona-Krise (Mitte März 2020) jeder Zweite (49 Prozent) ganz oder zumindest teilweise im Homeoffice. Auch nach der Krise werden viele Unternehmen und Organisationen flexible Arbeitsformen wie Homeoffice und mobiles Arbeiten beibehalten, wenn die beruflichen Tätigkeiten dafür geeignet sind. Dies gilt auch für kleinere und mittelständische Unternehmen, die in der Krise in neue IT-Ausstattung investiert haben und Prozesse sowie Regeln für das Homeoffice aufgesetzt haben.



## Unser Vorschlag

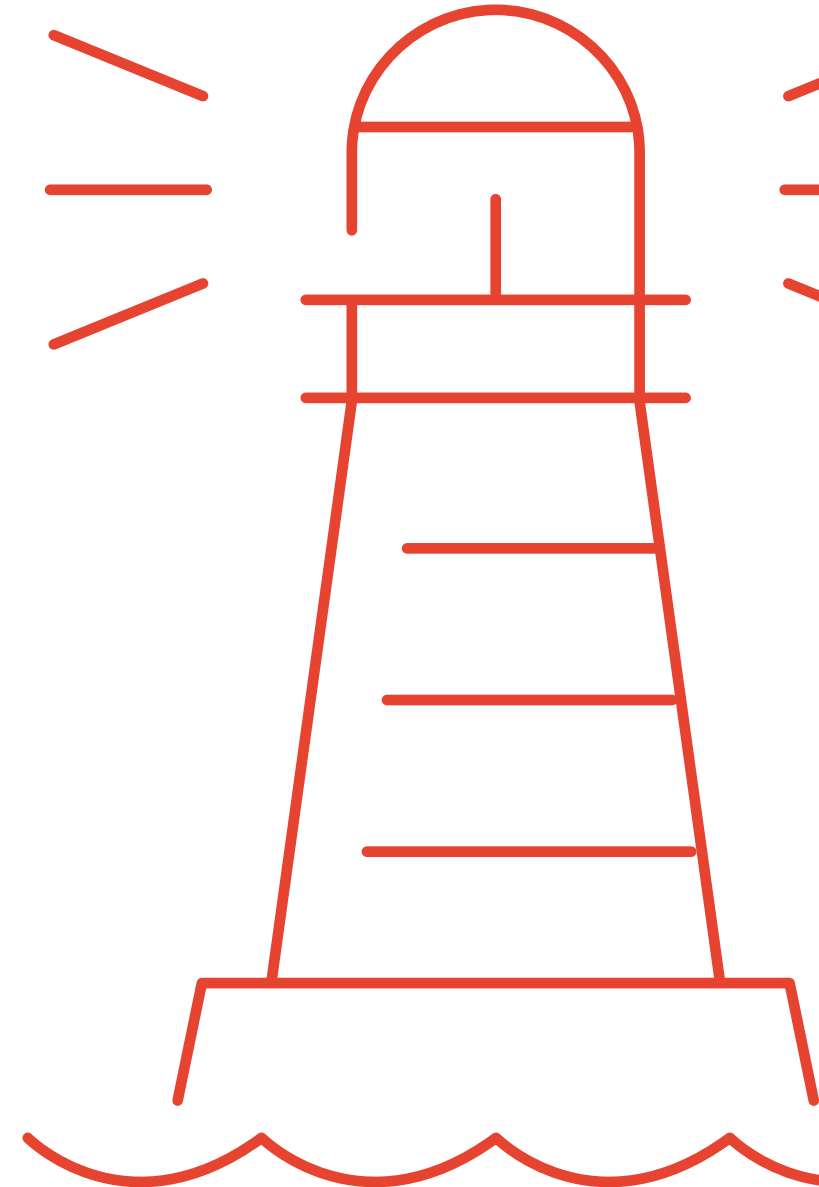
# Mobiles und flexibles Arbeiten durch Anreize und nicht durch Rechtsanspruch vorantreiben

Die Entscheidung über die Arbeitsform muss prinzipiell beim Arbeitgeber verbleiben. Entscheidend ist, dass sowohl zwischen Mitarbeiter und Führungskraft als auch in den Teams im gemeinsamen Dialog Vereinbarungen getroffen werden, welche sowohl die betrieblichen Belange berücksichtigen als auch den individuellen Bedürfnissen der Mitarbeiter nach Flexibilität gerecht werden. Statt einem gesetzlichen Rechtsanspruch auf Homeoffice sollten vielmehr Anreize geschaffen werden, um mobiles Arbeiten und Homeoffice zu fördern.



Beispielsweise sollten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für das Corona-Jahr 2020 einen einmaligen Steuerbonus für die Anschaffung von ITK-Infrastruktur erhalten. Dafür sollte ein Abschlag von der Einkommensteuerschuld gewährt werden. Ab 2021 sollten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die mindestens einen Tag pro Woche im Homeoffice arbeiten, die Ausgaben für die ITK-Ausstattung eines häuslichen Arbeitsplatzes bis zu 1.250 Euro pro Jahr pauschal als Werbungskosten geltend machen können. Zudem tragen Arbeit-

nehmerinnen und Arbeitnehmer, die regelmäßig von zu Hause aus arbeiten, zur Entlastung des Pendelverkehrs bei und schonen so die Umwelt. Für Homeoffice-Tage und mobiles Arbeiten sollten sie daher 50 Prozent der Pendlerpauschale geltend machen können.



# Ausbau digitaler Infrastruktur auch in ländlichen Regionen

Der überwiegend in ländlichen Gebieten ansässige IT-Mittelstand steht vielerorts wegen mangelnder digitaler Infrastruktur vor großen Herausforderungen.

Eine flächendeckende Versorgung mit leistungsfähigen Netzen ist daher Voraussetzung für die Gigabit-Gesellschaft. In den konvergenten Netzen von Festnetz und Mobilfunk werden glasfaserbasierte Netze (u. a. HFC-Netze, FTTx), sowie entsprechend leistungsfähige Anschlüsse, und Netze der 5. Generation (5G) Elemente eines »Gigabit-Technologiemixes« sein.



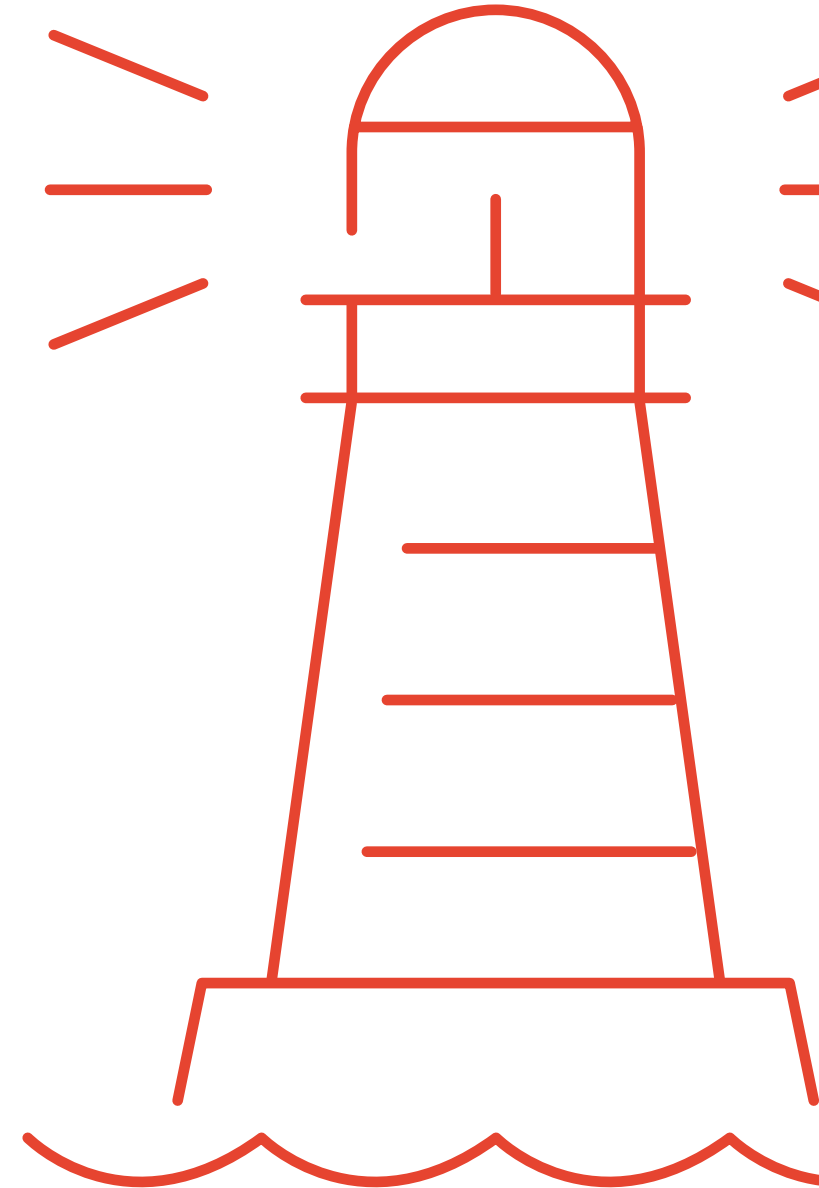
## Unser Vorschlag

# Investitionen für einen Infrastruktur-Boost

Zentrale Voraussetzung für die Nutzung digitaler Angebote ist eine leistungsfähige digitale Infrastruktur – in der Telekommunikation, aber auch im Verkehr. Ein Konjunkturpaket muss daher Investitionen für einen Infrastruktur-Boost mobilisieren und die Rahmenbedingungen verbessern.

Gerade bei den Telekommunikationsnetzen hat die Krise gezeigt, dass Deutschland generell gut aufgestellt ist. Die Anstrengungen für den Netzausbau müssen jetzt – auch als konjunkturelle Maßnahme – konsequent fortgesetzt werden. So gilt es vor allem den Glasfaserausbau (FTTH) entschlossen voranzutreiben und hierfür auch zusätzlich Mittel aus der jetzigen Krisenbewältigung bereitzustellen. Zudem müssen zügig die Bedingungen geschaffen werden, damit diese auch schnell fließen können. Um den Ausbau zu beschleunigen und weiter zu verbessern, sind Erleichterungen der wichtigste Hebel: Sie sorgen dafür, schnell private Investitionen zu mobilisieren. Hierzu braucht es schnellstens Vereinfachungen bei Genehmigungsverfahren, Offenheit für innovative Verlegemethoden und die Bereitstellung öffentlicher Liegenschaften für den Mobilfunkausbau. Um diese Maßnahmen sinnvoll zu ergänzen, soll-

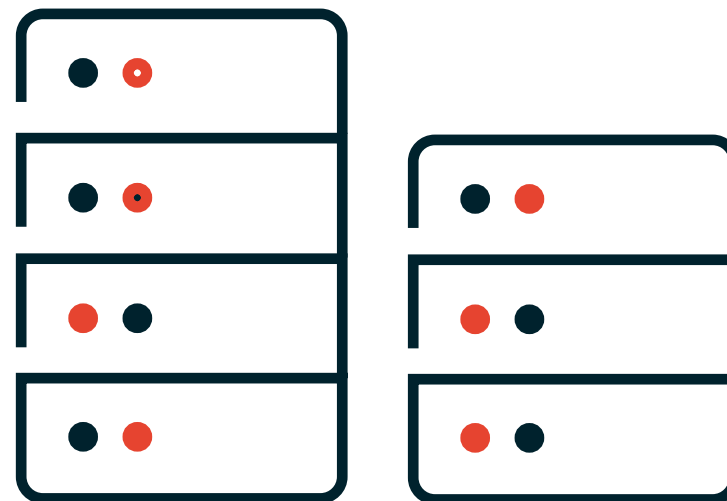
ten im Rahmen des Digitalpakts Deutschland Haushalte, die weder aktuell noch absehbar über Mobilfunk- oder Festnetzanschlüsse mit hinreichenden Bandbreiten verfügen können, gezielt auch mit komplementären Technologien wie Breitbandinternet via Satellit versorgt werden. Auch hierfür gilt es wettbewerbsneutrale Unterstützungsmaßnahmen in Betracht zu ziehen, beispielsweise durch eine Förderung der einmaligen Anschaffungskosten.



# Rechenzentren – die Basis der Digitalisierung

Rechenzentrumsleistungen werden nahezu überall in Anspruch genommen. Im Zuge der Digitalisierung werden dabei – neben der privaten Verwendung zum Upload von E-Mails und Fotos in die Cloud – so grundsätzliche Dinge wie die Energieversorgung und die gesamte Telekommunikation samt Internet und Videokonferenzen über Rechenzentren gesteuert. Aber auch Verkehr, Bildung und Banken, sowie nicht zuletzt der Kraftfahrzeugbau und die Medizin stützen sich heute in großem Maßstab auf Rechenzentren. Hunderttausende Arbeitsplätze, gerade in mittelständischen Betrieben, hängen an dieser Industrie. Die von Rechenzentren komplett abhängige Internetwirtschaft erzielt allein in Deutschland einen Umsatz von mehr als 100 Milliarden Euro jährlich.

Resiliente Rechenzentren sind die notwendige Grundlage für die Zuverlässigkeit all der genannten Wirtschaftszweige. Andererseits ist gerade die Rechenzentrumsbranche aufgrund der extrem hohen Strompreise in Deutschland gegenüber Standorten im Ausland deutlich benachteiligt. Die zunehmende Verlagerung digitaler Dienstleistungen ins Ausland gefährdet mittelfristig die digitale Souveränität Deutschlands.



## Unser Vorschlag

# Befreiung der Rechenzentren von der EEG-Umlage

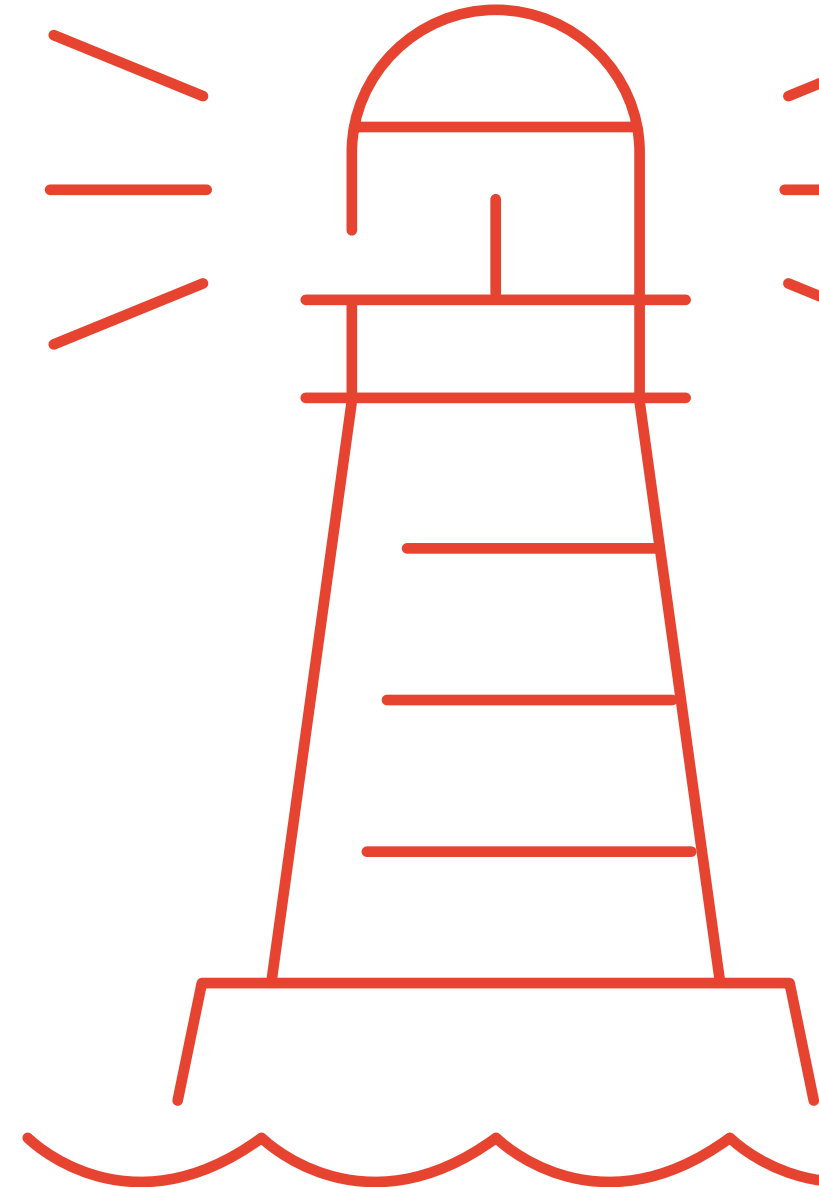
Damit Rechenzentren im internationalen Wettbewerb schritthalten können, braucht es niedrigere Strompreise in Deutschland. Eine Befreiung der Rechenzentren von der EEG-Umlage würde



die Chancengleichheit im europäischen Umfeld erheblich verbessern. Zudem könnten Rechenzentren einen deutlichen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Reduktion bei der Wärmeversorgung leisten. Dafür sollten die gesetzlichen Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass die Nutzung industrieller Abwärme, auch solcher mit niedrigeren Temperaturen, günstiger als die Nutzung von Primärenergie ist.

*»Eine leistungsfähige und sichere IT ist ein Erfolgsfaktor für jedes Unternehmen. Doch Fachkräftemangel sowie die enorme Dynamik bei den IT-Technologien und bei gesetzlichen und regulatorischen Aufgaben stellen mittelständische Unternehmen vor große Herausforderungen. Colocation bei einem flexiblen IT-Partner mit zertifizierten Rechenzentren in Deutschland kann hier helfen – bei der IT-Sicherheit und Verfügbarkeit, aber auch bei der IT-Modernisierung und bei Audits.«*

Florian Sippel, CTO, noris network AG



# Mittelstandsfreundliche Anwendung des Vergaberechts

Der digitale Wandel in der Verwaltung sowie die Maßnahmen zur Beschleunigung der Transformation erfordern den gezielten Einsatz von leistungsfähigen, nachhaltigen und unabhängigen Informationstechnologien und demnach auch ein ausgewogenes Gewicht zwischen Produktlösungen und Open-Source Lösungen. Als bedeutendster IT-Einkäufer in Deutschland hat der Staat einen enormen Einfluss auf den Markt und damit erheblichen Hebel auf den Wettbewerb. Wettbewerbsfähigkeit und Innovation für den Mittelstand dürfen nicht durch immer größer werdende Ausschreibungen und fehlende Transparenz im Hinblick auf die Abrufzahlen in den Hintergrund geraten.

Insbesondere die stark angewachsenen Volumina der Ausschreibungen ohne verbindliche Planbarkeit und Abrufe (selbst wenn eine Losaufteilung vorgesehen ist), verschlechtern die Marktsituation für mittelständische Unternehmen bzw. schließen diese von einem Angebot aus. Durch die stark angewachsenen Volumina birgt allein die Angebotserstellung für solch umfangreiche Ausschreibungen in sich ein kaum vertretbares wirtschaftliches Risiko. Verbunden mit einer nicht vorhandenen Abnahmeverpflichtung eines gewissen Rahmens hebt dieser Punkt das wirtschaftliche Risiko für den Mittelstand auf ein unzumutbares Niveau und fördert nicht die Chancengleichheit für KMU gegenüber größeren Unternehmen, wie sie durch das Vergaberecht vorgegeben ist.

Durch weitreichende, strategische Veränderungen in der Art der Ausschreibungen werden Unternehmen gezwungen, ihre Vertriebsorganisationen der Marktsituation entsprechend anzupassen. Insbesondere der Mittelstand braucht Zeit und eine gewisse Planbarkeit, um diese Änderungen in der Vertriebsorganisation umzusetzen. Ein häufiges »Umschwenken« in der strategischen Ausrichtung von Ausschreibungen, insbesondere von größeren Vergabestellen, stellt eine Herausforderung für mittelständische Unternehmen dar. Eine stabile Planbarkeit im Ausschreibungsverhalten würde dafür sorgen, dass der Mittelstand stärker am Wettbewerb der öffentlichen Aufträge teilnehmen kann.





## Unser Vorschlag

# Konsequente Anwendung der Mittelstandsklausel

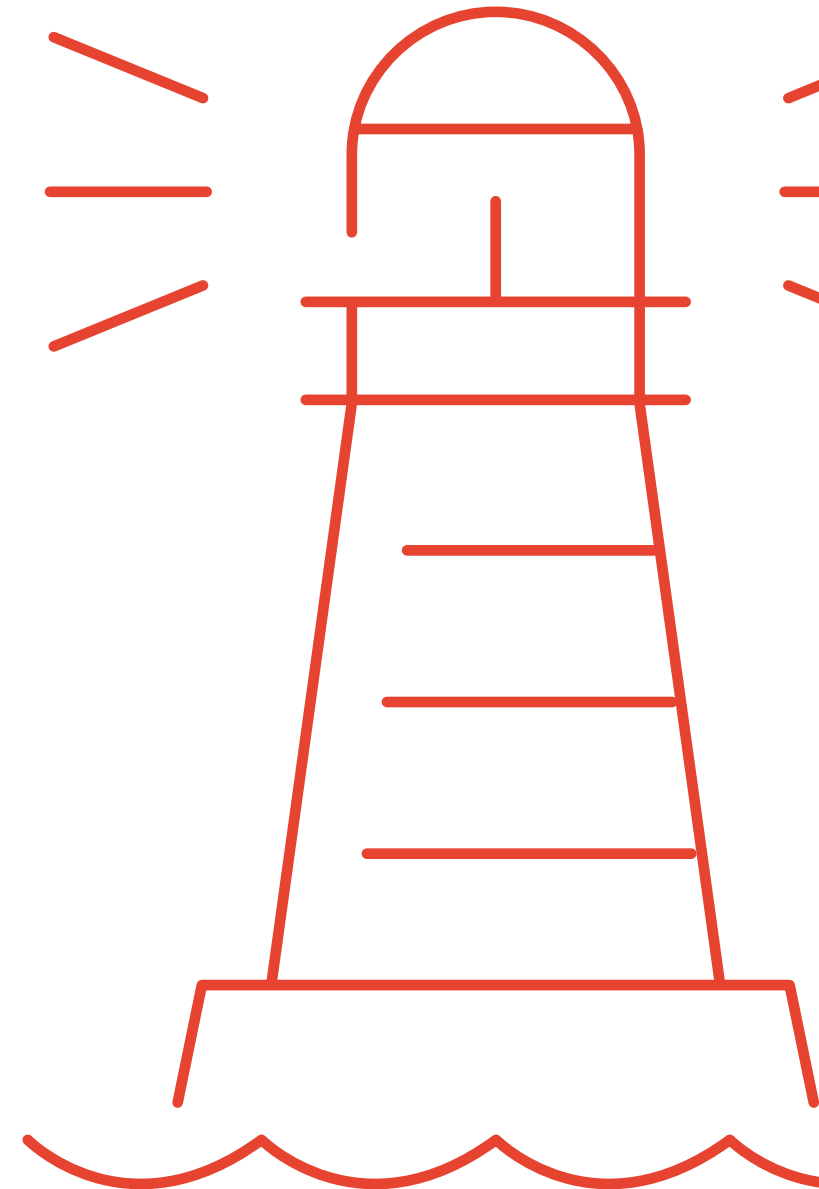


Die Mittelstandsklausel (§ 97, Abs. 3 GWB) muss konsequent in der Vergabe von größeren öffentlichen Aufträgen angewendet werden. Eine Aufteilung von umfangreichen Leistungen in Teil- und Fachlose stellt den besten Hebel zur Schaffung einer Chancengleichheit zwischen kleinen, mittleren und großen Unternehmen dar. Die Abrufzahlen bei Rahmenverträgen müssen eine gewisse Verbindlichkeit besitzen und es sollte darüber nachgedacht werden, vermehrt Einzelauftragsvergaben durchzuführen, damit eine Planbarkeit für den Mittelstand ermöglicht und den mittelständischen Unternehmen eine höhere Sichtbarkeit in den Angeboten verschafft wird.

Einzelaufträge mit Verlängerungsklauseln sollten so gestaltet werden, dass die Berücksichtigung unterjähriger Innovationen möglich ist.

*»Wir – der Mittelstand – wollen auch in Zukunft strategischer Partner und Mitgestalter der Digitalisierungs- und IT-Vorhaben für den für uns wichtigen Auftraggeber (die Bundesbehörden und öffentliche Verwaltungen) bleiben. Wesentlich hierbei ist es, geeignete Bedingungen zu schaffen die zur Erhöhung der Abrufe aus vorhandenen Rahmenverträgen durch die Bedarfsträger führen. Derzeit scheinen die Bedarfsmeldungen recht unverbindlich zu sein, mit Blick auf die damit verbundene Budgetbindung bei den jeweiligen Bedarfsträgern. Der Mittelstand stellt sich sehr aufwendigen Ausschreibungsverfahren verbunden mit sehr hohen Investments. Die Aufträge nach Zuschlagserteilung bleiben nicht selten aus. Eine Vorgabe zur anteiligen Budgetbindung durch die Bedarfsträger ist heute schon möglich und sollte Standard sein.«*

Patricia Wrzesniewski, ISB AG, Verantwortliche für Bundes- und Landesbehörden, Bitkom Vorstand AK Digitale Verwaltung



# Mittelstand im Bitkom

Bitkom vertritt mehr als 2.700 Unternehmen der digitalen Wirtschaft, davon gut 1.900 Direktmitglieder. Sie erzielen allein mit IT- und Telekommunikationsleistungen jährlich Umsätze von 190 Milliarden Euro, darunter Exporte in Höhe von 50 Milliarden Euro. Die Bitkom-Mitglieder beschäftigen in Deutschland mehr als 2 Millionen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 500 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig oder in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 80 Prozent der Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, jeweils 8 Prozent kommen aus Europa und den USA, 4 Prozent aus anderen Regionen. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem weltweit führenden Digitalstandort zu machen.

# Endnotenverzeichnis

1. IT-Sektor nach Klassifikationen der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008: 26.2, 26.3, 26.4, 58.2, 61, 62, 63.1, 95.1, Unternehmen mit steuerbarem Umsatz und/oder mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Berichtsjahr 2018.
2. Die Angaben zum Umsatz der IT-Branche basieren in dieser Publikation auf Daten des Statistischen Bundesamtes und umfassen Unternehmen der Wirtschaftsbereiche 26.2, 26.3, 26.4, 58.2, 61, 62, 63.1, 95.1. Grundlage der amtlichen Daten sind die gemeldeten Gesamtumsätze (einschließlich Auslandsumsatz) der in Deutschland tätigen Unternehmen. Sofern IT-Unternehmen auch branchenfremde Umsätze erzielen, sind diese ebenso inbegriffen. Die vom Bitkom regelmäßig publizierten Marktzahlen basieren hingegen auf den in Deutschland für IT getätigten Ausgaben.

# Impressum

## Herausgeber

Bitkom e.V.

Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10 | 10117 Berlin

## Ansprechpartner

Dr. Christopher Meinecke | T 030 27576-190 | [c.meinecke@bitkom.org](mailto:c.meinecke@bitkom.org)

## Projektteam

Dr. Roman Bansen | Paul Eggers | Lena Flohre | Patrick Hansen | Celina Hirt | Adél Holdampf-Wendel | Nick Kriegeskotte

Dr. Christopher Meinecke | Michaela Meyer | Marie Nietan | Bastian Pauly | Antonia Schmidt | Andreas Schweikert

Dr. Frank Termer

## Gestaltung

Daniel Vandré

## Bildnachweis

Grafiken unter Verwendung von © sharpnose – stock.adobe.com

## Copyright

Bitkom 2020

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung im Bitkom zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, liegen beim Bitkom.

